

Diskussion des Bürgerforums Thema: „Gänsbühl-Bebauung“

Bei einem Diskussionsabend am morgigen Freitag um 20 Uhr im Hotel Waldhorn will sich jetzt auch das Bürgerforum Ravensburg in Sachen „Gänsbühl-Bebauung“ öffentlich zu Wort melden. Diese Veranstaltung ist nach Ansicht von Vorstand und Beirat notwendig, da dieses Projekt städtebaulich von großer Wichtigkeit sei und einer überaus sorgfältigen Planung bedürfe. Vom Bürgerforum wird kritisiert, daß der Planungsprozeß – zumindest bislang – vor allem verwaltungsintern abläuft und weder Bürgerforum noch Altstadtbeirat dazu gehört wurden. Nach einem Kurzfilm über den Gänsbühl wird Dr. Burkhard ein Grundsatzreferat für das Bürgerforum halten. Anschließend kommt ein Vertreter der Stadtverwaltung zu Wort, um dann in einer Diskussion mit Dia-Einlagen die verschiedenen und gegensätzlichen Standpunkte erörtern zu können.

Früher begangene Fehler sollen sich nicht wiederholen

Das Landratsamt Ravensburg als Untere Denkmalschutzbehörde hatte Vertreter des Landesdenkmalamtes Tübingen, der Stadtverwaltung Ravensburg und des Bürgerforums Altstadt Ravensburg zu einer offenen Aussprache über den Denkmalschutz in Ravensburg eingeladen. Der Anlaß für dieses Gespräch war die anläßlich der Mitgliederversammlung des Bürgerforums Altstadt Ravensburg von verschiedenen Seiten geübte Kritik am Landesdenkmalamt und der Vorwurf, daß gravierende Bausünden in der Ravensburger Unterstadt nicht verhindert wurden.

Im Verlauf der Aussprache wurde festgestellt, daß alle Beteiligten dieselben Ziele verfolgen: Pflege und Erhaltung der Kulturdenkmale, der Häuser im Umgebungsbereich von eingetragenen Kulturdenkmälern und Pflege des Stadtbildes entsprechend der Satzung der Stadt Ravensburg. Von den Behörden wurde eingeräumt, daß in der Vergangenheit vereinzelt Fehler hinsichtlich des Denkmalschutzes und der Stadtbildpflege unterlaufen seien. Gleichzeitig wurde der Wille bekundet, dies künftig zu vermeiden. Alle Beteiligten waren sich darüber einig, daß dies nur durch eine engere Zusammenarbeit und gute gegenseitige Information geschehen könne. Die Behördenvertreter stellten klar, daß sie nur dann reagieren können, wenn sie von geplanten oder gar schon begonnenen Maßnahmen informiert werden. Daß auch das Bürgerforum die Aufgabe hat, die zuständige Behörde zu informieren, wurde anerkannt. Was die Information des Forums durch die Behörde betrifft, so wurde festgestellt, daß dies im Rahmen der Behandlung von Baugesuchen im Altstadtbei-

rat, dem zwei Vertreter des Bürgerforums Altstadt Ravensburg angehören, hinreichend geschieht.

Differenziert wurden die Zuständigkeiten der Unteren Denkmalschutzbehörde, des Landesdenkmalamtes, des Beauftragten für Denkmalpflege und des Stadtbauamtes dargestellt. Nach den Vorschriften des Denkmalschutzgesetzes kann nur eingeschritten werden, wenn es sich um ein Kulturdenkmal oder um ein Gebäude im Umgebungsbereich eines im Denkmaltbuch eingetragenen Kulturdenkmals handelt. Ist dies bei einem Vorhaben in der Altstadt nicht der Fall, so gilt die Stadtbildsatzung. Doch auch mit den Vorschriften des Denkmalschutzgesetzes und der Stadtbildsatzung können nicht alle aus der Sicht der Denkmalpflege und der Stadtbildpflege gewünschten Maßnahmen durchgesetzt werden. Häufig trägt nur der gute Wille des Bauherrn und des Architekten sowie deren Aufgeschlossenheit gegenüber den Belangen eines gelungenen Stadtbildes zu einer allseits akzeptierten guten Lösung bei. Um künftig Schwierigkeiten zu vermeiden, wurde vom Landratsamt Ravensburg darauf hingewiesen, daß der Beauftragte für Denkmalpflege, Hans Sättele, beim Landratsamt als Anlauf- bzw. Kontaktpartner angerufen oder aufgesucht werden kann. Daß der Vertreter des Landesdenkmalamtes aufgrund seines Aufgabenbereichs und der Größe des zu betreuenden Gebiets aus zeitlichen Gründen nur in Ausnahmefällen an den Sitzungen des Bürgerforums teilnehmen kann, wurde akzeptiert. Sofern es gewünscht und für erforderlich gehalten wird, nimmt künftig ein Vertreter der Unteren Denkmalschutzbehörde an den Sitzungen teil.

Bürgerforum sammelt heute Unterschriften

Das Bürgerforum Altstadt Ravensburg beginnt heute mit einer Unterschriftensammlung. Es wird an einem Stand auf dem Marienplatz beim Blasserturm seinen Alternativplan zum Bebauungsplan Gänsbühl vorstellen und möchte dafür möglichst viele Bürger gewinnen. Je mehr Unterschriften zusammenkommen, desto schwerer dürfte es dem Gemeinderat fallen, den Alternativplan zu ignorieren und einfach zur Tagesordnung überzugehen, meint man beim Bürgerforum. Für den Fall, daß das Stadtparlament aber unbeirrt an seiner bisher verfolgten Linie in Sachen Gänsbühl festhält und den noch nicht abgeschlossenen Vertrag mit dem Kaufhaus-Investor Knödler absegnet (bis jetzt hat die Verwaltung laut Baubürgermeister Rieß lediglich vom Gemeinderat den Auftrag, mit Knödler zu verhandeln), erwägt das Bürgerforum ein Bürgerbegehren mit dem Ziel eines Bürgerentscheids im Sinne der Gemeindeordnung. Voraussetzung dafür wären unter anderem 3000 Unterschriften. Die heute begonnene Unterschriftenaktion soll an den nächsten Wochenenden fortgesetzt werden.

Kaufhaus soll sich besser einfügen Für Saalbau mit Restaurant an Stadtmauer

Einen Alternativplan zur Gänsbühl-Bebauung hat das Bürgerforum Altstadt Ravensburg in einer Pressekonferenz vorgelegt. Damit trug das Forum Bedenken Rechnung, die während eines kürzlich abgehaltenen Diskussionsabends aus der Bürgerschaft gegen den vom Gemeinderat abgesegneten, aber heiß umstrittenen Bebauungsplan für dieses Altstadt-Quartier vorgetragen worden waren. Zwar sieht auch der Alternativplan ein Kaufhaus für den Gänsbühl vor, doch im Unterschied zum rechtskräftigen Bebauungsplan keinen wichtigen Kaufhaus-Kubus mit 70-Meter-Fronten und einer maximalen Firsthöhe von 27,50 Meter (Josefshaus: 14 Meter). Vielmehr schlägt das Bürgerforum einen vielfach gegliederten Kaufhaus-Komplex vor, der sich seiner Ansicht nach besser in die gewachsenen Altstadt-Struktur einfügt und ihrem Wohncharakter entspricht. Außerdem hat das Bürgerforum den in der Diskussion gemachten Vorschlag aufgegriffen, im Rahmen der Gänsbühl-Sanierung auch das brennende Ravensburger Saalproblem zu lösen. Es möchte allerdings den Saal nicht im Obergeschoß des Kaufhaus-Komplexes geschaffen haben, sondern plädiert für einen gesonderten Saalbau mit Restaurant am Wehrturm, der sich an die Stadtmauer direkt anschließen soll. Unter dem Saal soll die Tiefgarage mit zwei Parkebenen und direkter Zufahrt von der Leonhardstraße durch die Stadtmauer entstehen.

Das Bürgerforum ist sich, wie sein Sprecher Alfred Stöhr in der Pressekonferenz darlegte, mit der Oberstadt-Fördergemeinschaft einig, daß in der Oberstadt ein Kaufhaus mit attraktivem Angebot und entsprechender Magnetwirkung entstehen sollte. Im Gänsbühl lediglich die bauliche Voraussetzungen für Einzelhandelsgeschäfte zu schaffen, hält das Bürgerforum nicht für ausreichend, weil es fraglich wäre, ob sich diese Geschäfte allein halten könnten. Es bedarf seiner Ansicht nach stärkerer Impulse zum Wiederaufblühen der Oberstadt. Stöhr glaubt, daß der Einzelhandel von einem Kaufhaus profitieren und dadurch florieren würde. Von einem reinen Wohnbereich hält das Bürgerforum nach seinen Worten deshalb nichts, weil es ohne Einzelhandel

schwieriger wäre, die hohen finanziellen Aufwendungen für die Gebäudeerneuerung aufzubringen.

Allerdings hält man beim Bürgerforum auch nichts von einem „maßstabsprengenden“ Kaufhaus-Komplex, der in diesen ältesten Altstadtbereich hineingezwängt wird und kaum noch wirkliche Freiräume übrigläßt, allenfalls kümmerliche Restflächen, mit denen nicht viel anzufangen ist. „Das Bedürfnis heißt: ein Wohngebiet, in das ein Kaufhaus integriert ist, und nicht ein Kaufhaus, und wenn dann noch Platz übrig ist, Wohnungen“ interpretiert Bürgerforum-Vorstandsmitglied Martha Ballarin den Bürgerwillen, so wie sie ihn in der Versammlung verstanden hat. Den Wohncharakter des Gänsbühls wollen sie und ihre Mitsstreiter dadurch stärken, daß sie den an die Stadtmauer anschließenden Saalbau mit Tiefgarage in Richtung Josefshaus durch einen schlanken, abgewinkelten Baukörper für Büro- und Wohnzwecke verlängern, der im Erdgeschoß Einzelhandelsgeschäfte enthalten soll. Etwa 25 Wohneinheiten könnten dort entstehen, die Altbauten Sterkel und Bauer müßten nicht abgerissen werden.

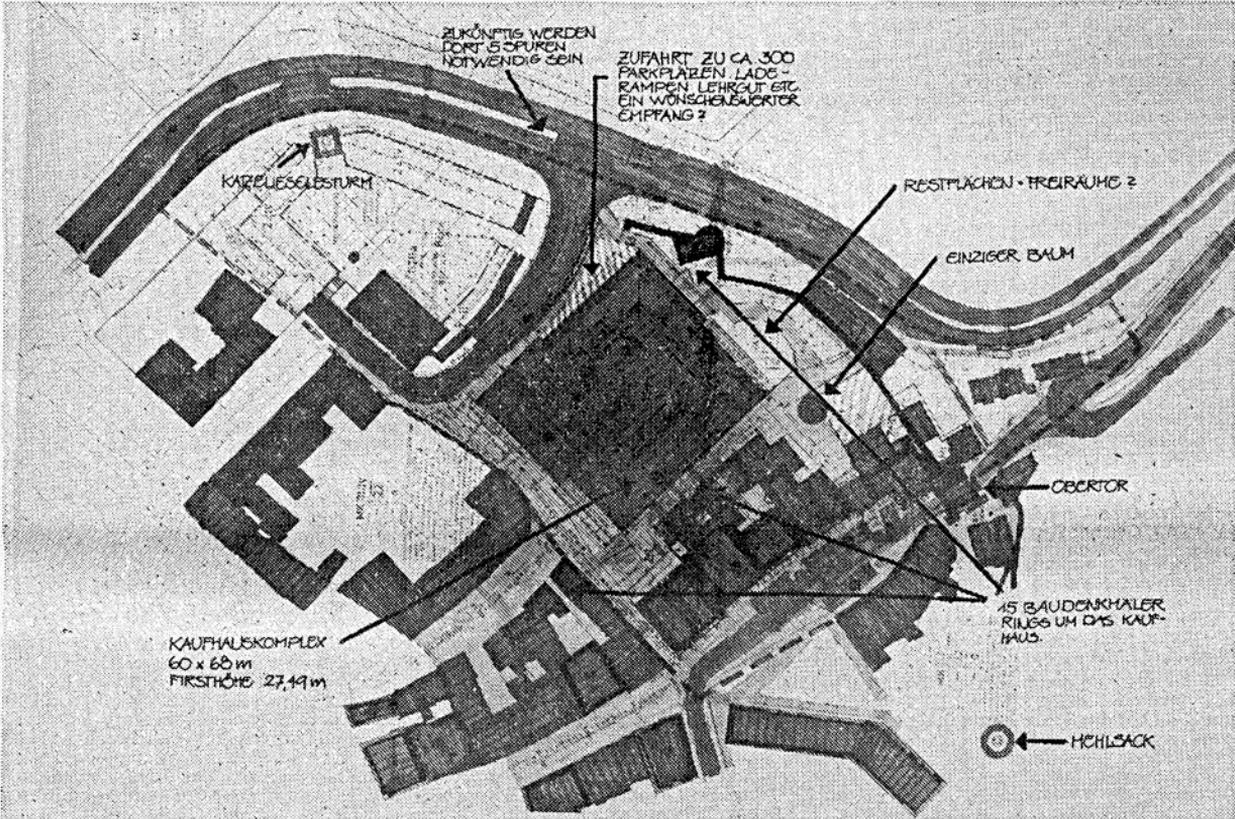
Der Stadtmauer hat das Bürgerforum die Funktion eines Lärmschutzwalls zugeordnet. Es möchte sie entlang der Leonhardstraße wiederaufgebaut haben, soweit sie nicht mehr vorhanden ist. Auch für die Wiederherstellung der alten Wallanlage entlang der Stadtmauer setzen sich die Alternativplaner ein. Ihr Vorschlag sieht vor, die verlängerte Mauer zweimal zu durchbrechen. Von der direkten Zufahrt von der Leonhardstraße zur Tiefgarage unter dem Saalbau mit insgesamt 250 Stellplätzen auf zwei Ebenen war schon die Rede. Das Kaufhaus soll auf diesem Wege jedoch nicht mit Waren beliefert, sein Andienung vielmehr durch einen gesonderten Mauerdurchbruch ermöglicht werden. Daß hier ein gewisser Schwachpunkt des Alternativplanes liegt, räumte Stadtplaner Schaible ein, als er den Plan des Bürgerforums erläuterte. Einen Tod müsse man halt sterben, meinte Schaible und fügte hinzu, diese Lösung sei immer noch besser als die im rechtskräftigen Bebauungsplan vorgesehene „überdimensionale Andienung“. Das Bürgerforum will die Autos gar nicht erst in den Wohn- und Geschäftsbereich Gänsbühl hineinlassen, vielmehr sollen sie durch die Stadtmauer sofort in der Tiefgarage verschwinden.

Sehr großen Wert legt das Forum darauf, den optisch reizvollsten Teil des Gänsbühls, den halbrunden Wehrturm mit Stadtmauer, früher im Volksmund auch Sauturm genannt, voll zur Geltung kommen zu lassen. Der offen geführte Stadtbach soll den Blick hinlenken zum Turm mit dem angebauten denkmalgeschützten Haus. Dieses alte Gebäude mit seiner gotischen Balkendecke eignet sich nach Auffassung des Bürgerforums gut für ein kleines Café, das über den Wehrtgang an der Stadtmauer Verbindung zum geplanten Saal und damit zur Tiefgarage bekommen könnte. Vor dem Humpishaus und dem Altenheim St. Josef schweben den Alternativplanern Freiflächen mit Brunnen vor, die diese Bezeichnung auch verdienen. Man denkt auch an Bäume. Die Gasse zwischen dem Kaufhaus und der Rückfront der historischen, schon großenteils sanierten Marktstraßen-Häuserzeile soll nach den Vorstellungen des Bürgerforums nicht so lang wie im städtischen Bebauungsplan ausfallen. An ihrer geringen Breite von sechs Metern zwischen den Häusern und dem Kaufhaus-Komplex hatte sich vor allem Vorstandsmitglied Max Ehrle gestoßen. Deshalb plädieren er und seine Mitsstreiter nun dafür, die Gasse als bald in einen hübschen kleinen Platz einmünden zu lassen.

In der Pressekonferenz wurden folgende Größenordnungen genannt: Kaufhaus 4300 Quadratmeter, Einzelhandelsgeschäfte 1500 Quadratmeter, Saal 700 Quadratmeter, Restaurant 500 Quadratmeter. Insgesamt sieht der Alternativvorschlag also rund 5800 Quadratmeter Geschäftsflächen vor, außerdem die schon erwähnten 25 Wohneinheiten und 250 Autostellplätze.

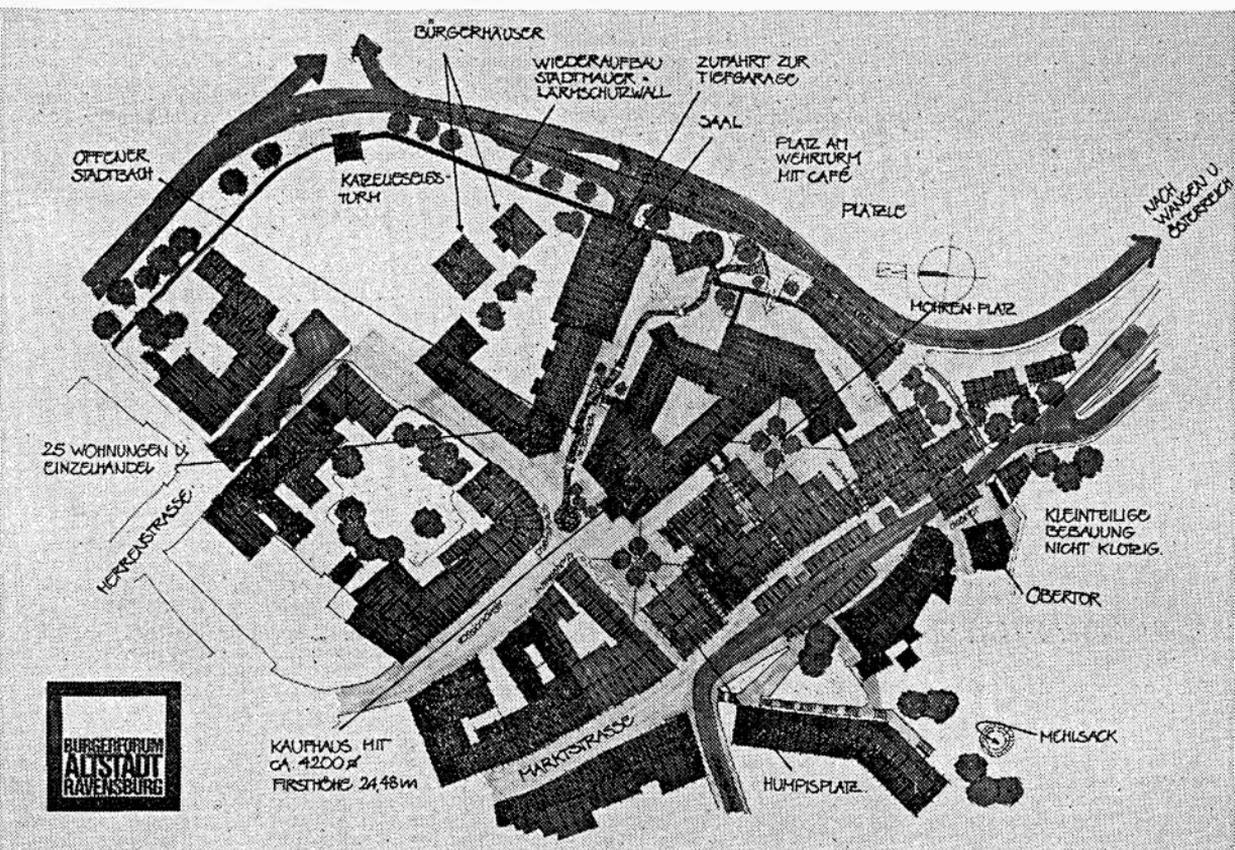
Daß die von ihm vorgeschlagene kleinteilige Gänsbühl-Bebauung realisierbar ist, davon geht das Bürgerforum aus, seit es in Erfahrung gebracht hat, daß sich dafür sowohl ein Investor als auch Betreiber finden würden. Den Plan des Investors habe die Stadtverwaltung dem Stadtrat aber nicht vorgelegt, weil er eine Bebauungsplan-Änderung notwendig machen würde. Eine solche Änderung würde auch der Alternativplan des Bürgerforums erfordern. Davor aber schreckt man im Rathaus nach der schon verstrichenen jahrelangen Planungsphase zurück. Man befürchtet Einsprüche, welche das Verfahren noch weiter in die Länge ziehen könnten.

„Es darf wohl angenommen werden“, so heißt es dazu in einer Stellungnahme des Bürgerforums, „daß es hier nicht um Einsprüche von Eigentümern der zwei Bürgerhäuser im Bebauungsplanbereich gehen kann. Diesen droht ohnedies die Enteignung. Es geht um die Furcht der Stadtverwaltung vor dem Einspruch der Firma Oberpaar, die in diesem Bereich ein Grundstück besitzt.“ Dann folgt scharfe Kritik an dieser Firma. Es müsse einmal deutlich gesagt werden, so heißt es, „daß es die Firma Oberpaar ist, die bestimmt, was im Gänsbühl gebaut wird bzw. welches Warenangebot gemacht werden darf und welches nicht. Wir wollen ein solches Diktat nicht hinnehmen, weil es um unsere Altstadt und um das Gemeinwohl geht.“



So soll der Kaufhaus-Komplex nach den Vorstellungen der Stadt im Gänsbühl entstehen. Der rechtskräftige Bebauungsplan sieht einen Kubus mit Frontlängen von 60 bzw. fast 70 Meter und einer maxima-

len Firsthöhe von 27,49 Meter vor (Bildmitte). In der oberen Hälfte die Leonhardstraße, von der die Zufahrt zum Kaufhaus bzw. zur Tiefgarage abzweigt.



Der Alternativplan zur Gänsbühl-Bebauung, den das Bürgerforum Altstadt jetzt vorgelegt hat, sieht im Unterschied zum Bebauungsplan der Stadt für das Kaufhaus keinen massigen Kubus vor sondern ein eher zierliches, stark gegliedertes, dreieckiges Gebilde, das nach Ansicht des Bürgerforums besser in dieses Quartier paßt. An seiner Nordseite soll sich der offen geführte Stadtbach durch eine Fußgängerzone schlängeln. Die andere Seite dieser Fußgängerzone mit reizvollem Durchblick vom Josefshaus bis zum Halbturm an der Stadtmauer sollen der Saalbau mit Restaurant und anschließendem Geschäfts- und Wohntrakt bilden. Der Saal soll direkt an die Stadt-

mauer angebaut werden, und unter ihm sind zwei Parkebenen vorgesehen, die von der Leonhardstraße auf kürzestem Wege erreicht werden, indem die Autofahrer eine Öffnung in der Stadtmauer passieren. Das Bürgerforum hat die Freiflächen auf seinem Plan auch bereits benannt. Sie heißen „Humpisplatz“ und „Mohrenplatz“ oder ganz einfach „Platz am Wehrturm“. Dort möchten die Alternativplaner in dem unter Denkmalschutz stehenden Gebäude mit gotischer Balkendecke, das sich an den Turm anschmiegt, ein hübsches kleines Café einrichten, das über einen Wehrgang an der Stadtmauer mit dem Saalbau verbunden werden soll. Reproduktionen: Weiss

Die Saalmisere in Ravensburg gedenkt die Stadtverwaltung nach wie vor dadurch zu lindern, daß im Waaghaus ein historischer Saal eingebaut wird. Wie Bürgermeister Rieß mitteilte, sollen die zur Zeit laufenden Bauuntersuchungen in sechs bis acht Wochen abgeschlossen und ausgewertet sein. Dann könne im Gemeinderat entschieden werden, ob überhaupt, wie, von wem und wann im Waaghaus ein Bürgersaal eingerichtet wird. Stadtrat Georgii (SPD) hatte sich nach diesem Vorhaben erkundigt, weil das „Volk von Ravensburg nach einem Saal schreit“ Er bezog sich dabei auf die bei dem Diskussionsabend des Bürgerforums lautgewordene Forderung, im geplanten Gänsbühl-Geschäftszentrum einen Saal einzubauen. Georgii möchte jedoch das Problem Gänsbühl mit dem Saal nicht „unnötig belasten“ Laut Bürgermeister Rieß soll mit Investor Kurt Knödler auf jeden Fall über den gewünschten Einbau eines Saales gesprochen werden.

Den Bürgerwillen falsch interpretiert

Zum Beitrag „Bürgerforum Altstadt legt Alternativplan für den Gänsbühl vor: Kaufhaus soll sich besser einfügen...“ (SZ vom 14. Februar):

Zur Information der Ravensburger Bürger muß gesagt werden, daß in der Diskussionsveranstaltung des Bürgerforums Altstadt am 30. Januar nach einer Abstimmung über Saalbau anstatt Bowling-Raum abgestimmt wurde erstens über einen Alternativvorschlag zur Bebauung Gänsbühl, der kein Kaufhaus, sondern gemischte Bauweise, das heißt primär Wohnungen, Kaffeehaus, Einzelhandelsgeschäfte und viel grüne Bepflanzung vorsehen soll; zweitens über eine dies-

bezügliche Bürgerbefragung. Beide Abstimmungen ergaben, eine deutliche Mehrheit.

Wenn trotz dieser Abstimmung das Bürgerforum in seinem Alternativplan den Bau des Kaufhauses vorsieht und für diesen Alternativplan Unterschriften sammelt, interpretiert es nicht den Bürgerwillen (siehe SZ vom 14. 2. 1981., interpretiert Bürgerforum-Vorstandsmitglied Martha Ballarin den Bürgerwillen "), der sich in oben angeführten Mehrheiten ausdrückte, sondern setzt sich über diese demokratische Entscheidung hinweg. Auch ein Alternativvorschlag kann als Grundlage einer Bürgerbefragung manipulativ sein, wenn eine andere Alternative, eben die ohne Kaufhaus, unter schlagen wird.

Dr. Edelgard Kercher, Ravensburg

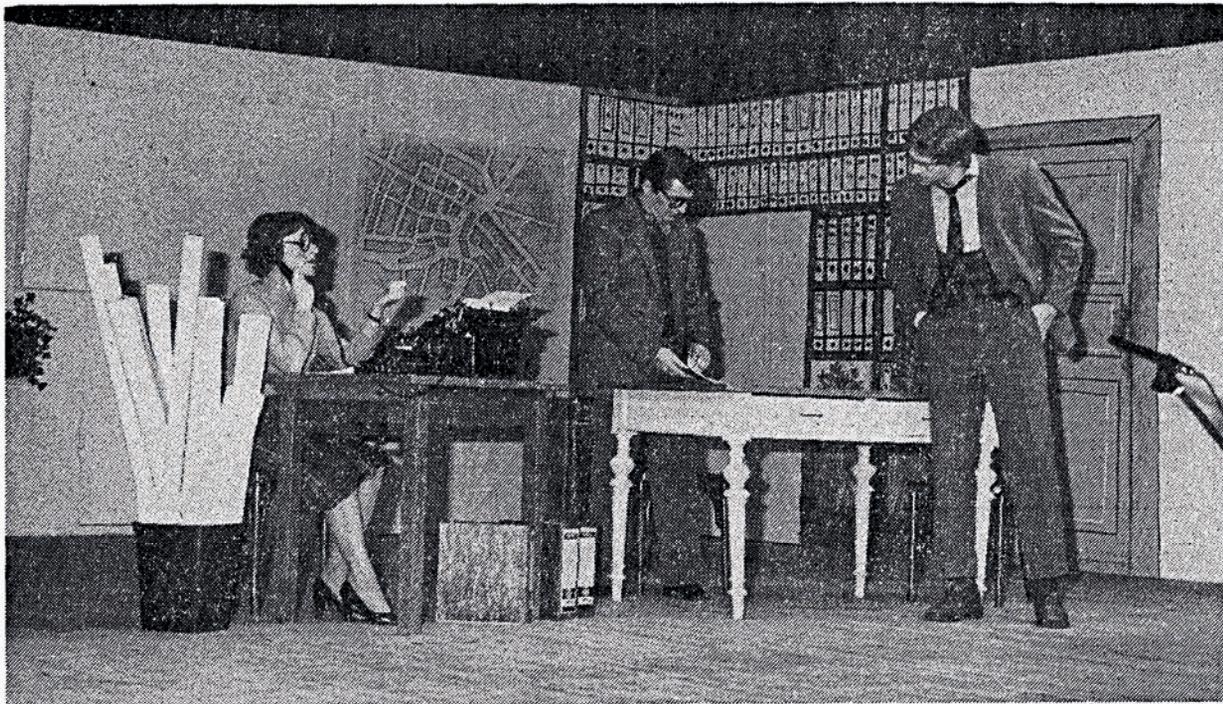
Am Kaufhaus scheiden sich auch die Narren-Geister

Der Milka scheint es ähnlich zu gehen, wie dem oberschwäbischen Bauerntheater. Hier wie dort fehlt es nicht an gewitzten Komödianten. Hier wie dort aber scheint es an treffsicheren Autoren zu mangeln. Die Zutaten zu dem am Freitag bei der Premiere im Konzerthaus in zwölf Gängen servierten „Milka-Pfefferspieß“ sind im vergangenen Jahr im Städtle weiß Gott in Hülle und Fülle gediehen. Daß die pikante Würze bei der Zubereitung nicht gleichmäßig an alle Stellen des Mahles gelangt, soll freilich selbst in den besten Hotel-Küchen vorkommen. Und manches Häppchen hätte – etwas stärker durchgebraten – noch besser geschmeckt. Schließlich ist auch Aufgewärmtes mitunter durchaus noch genießbar, wie am besten der Schweinsbraten von gestern beweist.

Wie sich das allerdings mit den „Nonnenfürzle“ verhält, an denen unser auch in kulinarischer Hinsicht traditionsbewußter Landrat Blaser dem Vernehmen nach so gerne schnuppert, entzieht sich der Kenntnis des Verfassers, welcher dergleichen bis vor kurzem noch eher für ein menschliches Rühren unter der Kutte als für eine deftige Schwabenspeise gehalten hat. Wie dem auch sei: Daß der immerhin von „Amateurröckchen“ zubereitete milkanische Pfefferspieß im ganzen doch zu einer leichtverdaulichen närrischen Gaumenfreude geriet, ist nicht zuletzt dem ins Rampenlicht drängenden Nachwuchs zu verdanken.

Zuvorderst sind hier die beiden kessen Jungfuchse Harald Scheufler und Armin Weiß zu nennen, deren frisch, fröhlich und frei vorgetragenes Klageelied der Ravensburger Jugend über fehlende Stätten der Lustbarkeit voll der Erwartungshaltung des auf größere Erschütterungen eingestellten Zwerchfells entsprach. Mit der aus der Schlagbranche abgekupfernten eingängigen Melodie versehen, konnte das flotte Machwerk durchaus zum Schlachtgesang für eine Verwirklichung des Gänsbühl-Kaufhauses nach Knödler'schem Muster werden, wie nachfolgende Strophe beweist: „Drom lont se amol des Kaufhaus bau/ jetzt hont a weng Vertraue/ mir machet Eich des vor/ So a Planung/ do hont ihr jo koi Ahnung/ dia muess ma unterstütz/ so kommt uns des halt vor.“

Welche Lücke damit für die Jugend geschlossen werden könnte, offenbart die eingangs geführte Klage: „S'ischt a



Was man aus dem „Gänsbühl“ alles machen könnte, war auch Bild). Die Vorschläge reichten vom Karl-Wäsche-Airport bis zum Gegenstand der Erörterung im Milka-„Planungsbüro 2000“ (unser Ravensburger Reeperbahn-Ersatz. Foto: Döber

Elend, des sagt jo scho mei Godde/ bei ons isch doch nix bodde, was fange mir bloß a?/ Willschd zum Tanze, no musch dein miada Ranza/ noch Oberschach schloifa, i ka des it begreife.“ Sind die Freizeiteinrichtungen im Gänsbühl erst einmal geschaffen, will man sich um des lieben Friedens willen auch am Riemen reißen: „Und mei Auspuff wird befestigt/ sonst wird's Josefschaus belästigt/ und ma hört uns nachts no bloß/ höchstens bis end Gartastroß.“

Überhaupt hat der kommunale Streit ums Gänsbühl-Projekt die närrische Phantasie in besonderem Maße beflügelt, prallt doch in diesem Punkt die gegensätzlichen Meinungen knallhart aufeinander. Nach Ansicht des Geheimbauarates (W Steinhauser) im Planungsbüro „Kaufhaus 2000“ läßt sich der Fortschritt freilich nicht mehr aufhalten, auch nicht von den „Altstadt-Chaoten“ des „Planungs-Abschuß-Vereins“ Die Zeiten von „Grimms Märchen und Max Ehrlers Träumen“, so beschied er, seien längst vorbei.

An die in der Vergangenheit begangenen Bausünden in der Ravensburger Altstadt erinnerte in seiner „Moritat vom süßen Löchle“ Ernst Gartzke. Daß er der Obrigkeit in dieser Hinsicht auch heute noch

nicht traut, geht aus folgendem Reim hervor: „Die Schultes-Krankheit gibt's heute noch, denket bloß ans süße Loch!“ Und die „Roßbach-Harmonists“ schließlich sangen besorgt: „Was machst Du mit der Stadt, lieber Karl?“ Die Rolle, die der Stadtrat dabei spielt, wurde frei nach dem Evergreen „Immer nur lächeln“ interpretiert mit „Immer nur Nicken“

Freilich wird nicht nur Nabelschau betrieben beim diesjährigen Milka-Narrenmahl. Die vor dem Kirchenportal geifernden „Schwatzbasen“ beispielsweise wollen erfahren haben, daß Pferdebesitzer Josef Kraus in diesem Jahr besonders viele Rennpferde aufreiben muß, weil der nächste Weingartener Blutritt im Galopp geritten werden soll. Die Begründung für diese ungewöhnliche Hektik in der Nachbarstadt blieben sie allerdings schuldig. Was Blutritt und närrisches Treiben gemeinsam haben, brachte Blaserturnwächter Siegfried Wiedmann auf folgende Formel: „Fasnet und Blutritt dia losset mi hoffa/die haltet dia Granza noch Weigarta no offa.“ Einen Frontalgriff auf die geplante Landesgartenschau startete schließlich „Stadtstrandmeckerer“ Hermann Bucher! „Wia ka mer bloß so en Blödsinn mache/m'r kennt moina, dia

send it ganz bacha.“ Am Flohmarktstand vom Gottlieb Spätzle (W Steinhauser) erfuhr man schließlich, was manchen Ravensburger insgeheim schon lange bewegt haben mag: Was macht der Eugen Bucher mit seinem Spezialfahrzeug, wenn alle Häuser der Stadt an die Kläranlage angeschlossen sind? Die Lösung ist einfach: Stadtrundfahrten. Und endlich weiß man auch, daß es neben einem MdL (Mitglied des Landtags) und einem MdB (Mitglied des Bundestages) auch einen MdO gibt, nämlich ein Mitglied der Ortskrankenkasse.

Wobei man sich in Ravensburg so schwer tut, nämlich dem Bau des je nach Standpunkt langersehnten oder vehement bekämpften Kaufhauses, das schaffte die Milka mit ihrem „MIKAHA“ selbstverständlich im Handumdrehen. Aus der kunterbunten Eröffnungsfeier mit Eugen Bucher als politisierendem Gemüsehändler, den herzerfrischenden Darbietungen der TSB-Kunstturnriege, der originellen Kindermodenschau und dem Schrammel-Konzert in den „Gänsbühl-Stuben“ ließ sich freilich nicht ersehen, ob unter dem Dach der „MIKAHA“ nun die kleine oder die große Lösung verwirklicht wurde. Diese Entscheidung ist also immer noch offen. mel

RAVENSBURG

Aktuelle Stadtnachrichten

Junge Union: Erneute Diskussion um Gänsbühlbebauung notwendig

Der Ortsverband der Jungen Union Ravensburg will in der CDU und in der Stadtratsfraktion der CDU eine nochmalige offene Diskussion zum Thema Gänsbühlbebauung herbeiführen. Die CDU soll aufgefordert werden, alsbald eine Mitgliederversammlung mit dieser Themenstellung durchzuführen. Die JU ist der Auffassung, daß nach der Vorlage des vom Bürgerforum erarbeiteten Vorschlages nicht einfach wieder zur Tagesordnung übergegangen werden kann: Dieser Vorschlag mit einer gegliederten Bebauung passe, so die Junge Union, deutlich besser ins Bild der Oberstadt, als der massive Baukörper des vorgesehenen Kaufhauses. Ob dieser Pluspunkt des Alternativvorschlages durch die für das Kaufhausprojekt ins Feld geführten Vorteile einer Aufwertung der Oberstadt aufgewogen werden könnten, müsse auch in Anbetracht des Interessenten für die Belegung des Kaufhauses bezweifelt werden.

DAS FREIE WORT

Kommerzialisierung bleibt Leitmotiv

Zu den Berichten „Kaufhaus soll sich besser einfügen und „Gänsbühl-Kraftprobe“ (SZ vom 14. und 17. Februar).

Die Kampagne des Bürgerforums Altstadt Ravensburg „für eine altstadtgemäße Planung am Gänsbühl statt dem maßstabsbrechenden Baukomplex“ kann sich sehen lassen. Bei der Film-Matinee am Sonntagmorgen war zwar der Sprecher des Bürgerforums sehr darauf bedacht, nicht am Fell der Stadtverwaltung und der schwarz-roten Gänsbühlkoalition des Gemeinderates zu rupfen. Aber mit jeder Unterschrift auf den grünen Listen des Bürgerforums müssen die

Die Veröffentlichung unter der Rubrik Das freie Wort stellen keine redaktionelle Meinungsäußerungen dar. Leserzuschriften werden nur mit voller Namensnennung und Angabe des Wohnorts abgedruckt. Die Einsendungen müssen vom Verfasser eigenhändig unterschrieben sein. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor.

Verfechter des bestehenden Bebauungsplanes Haare lassen, und am Ende werden sie arg gerupft dastehen. (Bei der Landesgartenschau, der Erweiterung der Jugendherberge, der Jugendverkehrsschule z. B. ergeht es den Verantwortlichen vermutlich nicht besser, wenn eine Problematisierung dieser Projekte in der Bürgerschaft erfolgen wird.) Die Aktionen des Bürgerforums dokumentieren sehr deutlich, daß die Stadtverwaltung und die „große Koalition“ im Gemeinderat gegen

den erklärten Willen eines großen Teiles der teilnehmenden Bürgerschaft handeln würden, wenn sie an ihrem bisherigen Konzept festhielten.

Leider zwingt das Bürgerforum die Bürger, welche seine Aktion durch ihre Unterschrift unterstützen möchten, die Kröte „Alternativplan Bürgerforum“ mitzuschlucken. Dieser Alternativplan weicht von der bestehenden Planung nicht unwesentlich, letztlich aber doch nur graduell ab, d. h. die „Merkantilisierung“ (Kommerzialisierung) bleibt Leitmotiv. Daß die Bürger (zumindest die anwesenden) das gerade nicht wollen, kam bei der Abstimmung bei der Diskussionsveranstaltung im Waldhorn ans Licht. Daran ist nichts zu interpretieren. Der Alternativplan des Bürgerforums ist eine Sache, das im Waldhorn mehrheitlich beschlossene Wunschkonzept der Bürger ist eine wesentlich andere Sache.

Der Alternativplan des Bürgerforums wird auch durch einen Festsaal mit Restaurationsbetrieb, den Max Ehrle gleichsam als Krone des Alternativplanes vor dem unmittelbaren Ende der Matinee den Zuhörern anbieten, nicht wirtlicher. Diese Leimrute sollte das Bürgerforum wieder wegstecken; mit Waaghau und Oberschwabenhallenbau liegen zur Lösung des Säalebedarfs bereits brauchbare Eisen im Feuer. Der Gänsbühl ist für eine Kaufhalle, aber auch für eine Festhalle zu gut.

Albert Hagn, Ravensburg

Gratulation zum Alternativplan

Es soll kein Fasnetsscherz sein: „Do schwätzt oim s'Fidla, wenn man dia zwoi Vorschläg neabanandr in dr Zeitung sieht“ Der eine, der „moderne Riesenfladenbaustil“ ohne Tageslicht im Innern, mit vollautomatischer, energieverwuchernder Zu- und Abluftfabrik. Intensivhaltung nennt man diese Lebensform bei Hühnern und Kälbern, bei denen durch solche unnatürlichen Luft- und Lichtverhältnisse die Zahl der roten Blutkörperchen beträchtlich steigt und sich dadurch besonders „gesundes weißes Fleisch“ ansetzt. Aber das wollen wir doch bei den Verkäuferinnen nicht, die ständig darin leben müssen. Genügend solcher Käfige sind heute leider schon im Betrieb; die Krankenkassen können dies bestätigen.

Und wie im Brandfall die Feuerwehr in den Kern dieses 60 x 70 m großen, über 25 m hohen Monstrums vordringen könnte, das ist wahrscheinlich auch noch nicht geklärt. Eines aber ist sicher: Würde dieses Ungeheuer tatsächlich verwirklicht, könnten wir, obwohl es allem widersprechen würde, was zu Recht als Städtebaukunst der vergangenen Jahrhunderte bewundert wird, das Loblied des Festredners auf das gelungene Werk des Jahrhunderts hören, wie es sich „harmonisch einfügt“ in das Bild der schönen alten

Stadt. Die Landschaftsgärtner hätten nur noch einen einzigen Baum zu pflegen, für den noch Platz bliebe auf diesem trostlosen Pflaster aus Beton und Stahl.

Ganz anders sieht sich der Plan des „Bürgerforums Altstadt Ravensburg“ an. Bei etwa gleichviel qm bebauter Fläche bliebe bei diesem Raumwunder noch genügend Platz für etwas Grün und für einen Bach; die Natur wird nicht verdrängt. Alle Räume könnten bei dieser Art Bebauung, so wie zu allen Zeiten, auf natürliche Weise durch Fenster belichtet und belüftet werden. Für die Nutzung stünden viele Möglichkeiten offen; ob Kaufhaus oder Einzelgeschäfte, das ließe sich, je nach Wunsch der Beteiligten, individuell lösen.

Und weil in der Größenordnung Baukörper vorgesehen sind, wie man's überall in schönen alten Städten mit Tradition vorfindet, darf im wahrsten Sinne des Wortes von echter Harmonie gesprochen werden. Den Ravensburgern kann man nur gratulieren, daß sich in letzter Minute noch ein Planer mit Gefühl für den richtigen Maßstab gefunden hat. Ein paar Jahre Verzögerung wäre diese Sache tausendmal wert. Bleibt nur die Frage – wird's erkannt?

Hermann Kappler, Weingarten

Stadt sieht im Gänsbühl-Alternativplan des Bürgerforums keine echte Alternative

Um eine stärkere Versachlichung der emotional aufgeladenen Diskussion um das Gänsbühl-Problem wollen sich sowohl die Stadtverwaltung als auch deren erbittertester Kontrahent, das Bürgerforum Altstadt Ravensburg, bemühen. Beide Seiten kamen bei einem sehr offenen Gespräch ferner überein, zunächst die Ergebnisse des von der Stadt ausgeschriebenen Architektenwettbewerbs abzuwarten (die Jury wird am 8. April über die Entwürfe der vier Wettbewerbsteilnehmer entscheiden). Gemeinsam sollen dann die Arbeiten durchgesprochen und ausgewertet werden. Einigkeit herrschte, wie Oberbürgermeister Karl Wäschele in einem Gespräch mit der SZ-Redaktion berichtete, auch darüber, daß endgültige Schlussfolgerungen sich erst dann ziehen lassen, wenn ein echter Vergleich zwischen den drei Planungsvarianten möglich ist: der offiziellen städtischen Planung, der Alternativplanung des Bürgerforums (sie wurde von der SZ am 14. Februar eingehend vorgestellt) und den Realisierungsvorschlägen, die man sich vom Wettbewerb erhofft.

An dem Gespräch, das am Dienstag stattfand, nahmen neben der Vorstandschaft des Bürgerforums und einiger Vorstandsmitglieder der Oberstadt-Fördergemeinschaft von städtischer Seite Oberbürgermeister Wäschele, Bürgermeister Rieß und der Leiter des Amts für Stadtentwicklung und Stadtplanung, Behring, teil. Es wurden, so Wäschele, beide Planungen im Detail unter die Lupe genommen, wobei Architekt Schaible die Schwachstellen der städtischen Konzeption aus der Sicht des Bürgerforums aufzeigte, während Bürgermeister Rieß sich kritisch mit den Vorstellungen der Gegenseite auseinandersetzte.

Das Bürgerforum mußte sich, wie Wäschele gegenüber der SZ erklärte, Vorhaltungen machen lassen, es arbeite mit „psychologischer Kriegsführung“ und heize bewußt Emotionen in der Bevölkerung auf. Diesen Standpunkt vertraten auch die Sprecher der Oberstadt-Fördergemeinschaft. Es wurde beklagt, das Bürgerforum ergehe sich in Einseitigkeit und stelle die Absichten von Stadtverwaltung und Gemeinderat nicht mit der gebotenen Objektivität dar.

In dem Pressegespräch nahm der OB Stellung zu einigen gravierenden Punkten, die nach seiner Überzeugung die Bürgerforum-Alternative nicht zu einer vernünftigen und realisierbaren Lösung machen. So sieht die „Gegenplanung“ vor, den Bereich zwischen Stadtmauer und Kaufhaus als „Andienerhof“ zu nutzen. Die Zufahrt soll mittels eines Mauerdurchbruchs bewerkstelligt werden. Ein weiterer derartiger Eingriff in die Stadtmauer wäre weiter nördlich (Zufahrt von der Leonhardstraße zur Tiefgarage) erforderlich. Diese baulichen Maßnahmen hält man bei der Stadt für ganz undenkbar und schon deshalb für undurchführbar, weil die Denkmalpflege einem solchen Vorhaben mit Sicherheit nicht zustimmen würde. Weitere schwerwiegende Nachteile aus städtischer

Perspektive: Dem Andienerhof müßte die im offiziellen Bebauungsplan ausgewiesene Grünzone geopfert werden; zwei Ein- bzw. Ausfahrten im unübersichtlichen und engen Bereich der Leonhardstraße wären ein schweres Handikap für die Verkehrssicherheit.

Als grundlegend falsche Weichenstellung betrachtet OB Wäschele ferner die Absicht des Alternativplans, die Netto-Geschäftsfläche auf 2500 bis 2800 Quadratmeter zu reduzieren (die städtische Planung geht von 7000 bis 8000 Quadratmetern aus). Eine solche geringe Größenordnung bringe die Gefahr mit sich, daß die eingeplante Tiefgarage sich nicht rentieren und somit möglicherweise, erst gar nicht gebaut würde. Nach Wäscheles Rechnung muß für die Garage (250 Stellplätze auf zwei Ebenen) mit annähernd zehn Millionen DM Investitionskosten gerechnet werden. Eine Wirtschaftlichkeit ist nach städtischer Auffassung nur bei einem entsprechend leistungsstarken Geschäftszentrum gegeben.

Wenig Geschäftsfläche und viele Wohnungen, wie vom Bürgerforum gewünscht, müßten zudem – und darauf hoben vor allem auch die Vertreter der Oberstadt-Fördergemeinschaft ab – auf längere Sicht zu einer wirtschaftlichen Verödung des östlichen Innenstadtbereiches führen. Diese zu verhindern, ist eine Grundidee des Bebauungsplans Gänsbühl in seiner vom Gemeinderat beschlossenen Form. Bei dem Gespräch wurde auch darauf hingewiesen, daß in einem solchen Fall jene Marktstraßenbewohner die Dummen wären, die im Vertrauen auf eine kräftige Belebung der Oberstadt ihre Geschäftshäuser mit hohem Aufwand umgebaut bzw. renoviert haben.

Nachdem man sich schließlich auf die eingangs erwähnte Kompromißbasis geeinigt hatte, rückten die Vertreter des Bürgerforums zur allgemeinen Überraschung mit der

Nachricht heraus, am Donnerstag (also heute) in der „Schwäbischen Zeitung“ eine Beilage erscheinen zu lassen, in welcher städtische Planung und Alternativplanung einander im Bild gegenübergestellt werden. Außerdem enthält das Flugblatt auf der Rückseite Raum für Sympathisanten-Unterschriften gegen die offizielle Gänsbühl-Konzeption. Mit dieser Unterschriften-Aktion will, wie berichtet, das Bürgerforum zumindest „moralischen Einfluß“ auf die weiteren Entscheidungen von Verwaltung und Gemeinderat nehmen. Für ein regelrechtes Bürgerbegehren fehlt – das wird in dem Flugblatt zum Ausdruck gebracht – gegenwärtig die Rechtsgrundlage. Sie wäre allerdings dann gegeben, wenn aus irgendwelchen Gründen eine nochmalige Bebauungsplanänderung in Gang kommen würde.

Zum Inhalt der Beilage gab Oberbürgermeister Wäschele in der Pressebesprechung folgende Stellungnahme ab:

„Ein typisches Beispiel für die bisherige nicht objektive Gegenüberstellung der Planungen ist aus der heutigen Zeitungsbeilage des Bürgerforums zu ersehen. Die städtische Planung wird betont ungünstig, die Alternativplanung betont günstig dargestellt. Beispiele dafür:

Die Häuserzeile an der Marktstraße erscheint bei der städtischen Planung verschmiert (es handelt sich um die Umrandung der Baudenkmale), bei der Alternativplanung ist sie in gefälliger Weise dargestellt. Der Wohnbereich der städtischen Planung im zweiten Bauabschnitt Gänsbühl ist überhaupt nicht herausgehoben; bei der Alternativplanung hingegen sehr stark in dunkelrot herausgearbeitet. Die Innenhöfe beim Josefsbau, nördlich der Herrenstraße und im zweiten Bauabschnitt Gänsbühl sind in der Planung des Bürgerforums gefällig grün dargestellt mit zahlreichen Bäumen. Bei der städtischen Planung sind sie überhaupt nicht herausgehoben und deshalb zum Teil nicht erkennbar.

Eine solche Gegenüberstellung von Alternativen kann keine Grundlage sein für eine objektive Bürgerinformation. Wir haben die Hoffnung, daß diese Methode aufgrund des eingehenden Gesprächs mit dem Vorstand des Bürgerforums nun endgültig beiseite gelegt wird.“

Wäschele ließ wissen, daß die Stadt beabsichtigt, demnächst – ebenfalls in zeichnerischer Darstellung – die nach ihrer Auffassung neuralgischen Punkte des Alternativplans in der Presse aufzuzeigen. zi

Für Kaufhaus auf dem Gefängnishof

Mit der Matinee im Kino am Frauentor hat das Bürgerforum Altstadt versucht, die harte Front der Stadtverwaltung und der Stadträte aufzuweichen, die für den Bau des Kaufhauses im Gänsbühl eintreten. Der Gegenvorschlag, der gemacht wurde, hat etwas für sich, weil er statt des massigen Blocks zwei gegliederte Bauten bringt, zwischen denen der Stadtbach munter dahinplätschert.

Aber das Problem der Lärmbelästigung wird doch nicht gelöst, wenn statt eines massigen Baus zwei gegliederte Bauten dort ste-

hen. Und eben dieses Problem des Lärms wurde vom Altstadtforum als Aufhänger benutzt, um den Gegenvorschlag zu machen. Wenn es, wie Herr Ehrle sagte, auf zwei Jahre Denkpause im Hinblick auf hundert Jahre und mehr Baubestand nicht ankommt, dann, so meine ich, könnte auch ein anderer Standort gewählt werden und zwar das Gelände des jetzigen Gefängnisses. Wenn der Umzug desselben auch noch zwei Jahr dauert, weil die Kassen des Landes leer sind, so kann die Stadt argumentieren, daß solange auch die Zuschüsse für den Bau des Kaufhauses reserviert bleiben.

Der Bau des Kaufhauses auf dem Gefängnishof würde den Schellenbergerturm einbeziehen, die Außenfronten mit Schaufenstern lägen einladend zur Wangener Straße hin und würden Käufer magnetisch anziehen, viel stärker als unten in den Niederungen des Gänsbühls. Das Gefängnis könnte stehen bleiben und als Lager dienen. Und wer weiß, vielleicht hat das Gebäude 20 Jah-

re später einen großen bauhistorischen Wert. Wo wird es dann noch so schöne Backsteinbauten geben? Die Safari-Bar könnte mit den künftigen Bowling-Bahnen integriert werden und dieses Ensemble gäbe ein herrliches Freizeit-Center nicht nur für die Jungen, auch für die Alten.

Die Wohnhäuser, die laut Bebauungsplan entlang der Wangener Straße entstehen sollen, deren künftige Bewohner man bei dem Verkehr dort aber jetzt schon bedauern muß, könnten im rechten Winkel zur Hauptstraße stehen auf der früheren Gänsbühlstraße auf den vorgesehenen Tiefgaragen, den Häusern an der Marktstraße gegenüber, wo jetzt der Wurm drin ist und noch einige Fassaden restauriert werden. Dann wäre der Lärm des Kaufhauses an die Peripherie dieses Bauquartiers verbannt. Dort in der Senke des Gänsbühl, wo das Kaufhaus hin sollte, könnten herrliche Grünanlagen entstehen, in deren Mitte Max Ehrle sein Wasserle laufen lassen könnte.

Einzig allein arm dran wäre der Pächter des Kaffees am Katzenlieselesturm. Ihm würden die Gäste nicht mehr so zahlreich direkt vom Kaufhaus zuströmen und Kuchen kaufen, weil sie es zu ihm 100 Meter weiter hätten. Zwar würden sie nicht so zahlreich kommen, aber einen herrlichen Blick über Grünanlagen und Altstadtkulisse haben. Die Kinder hätten Spiel- die Autos Parkplätze, die Josefshaus-Bewohner Ruhe und das Kaufhaus hätte eine repräsentative Lage in der Nähe des Konzerthauses. Der Schellenbergerturm könnte im Zuge dieser Baumaßnahmen ein Dächlein kriegen, das ihm seine 500 Jahre fehlt und eine herrliche Aussichtsplattform werden. Die beiden Bürgerhäuser in der Herrenstraße könnten stehen bleiben und überall wäre Friede und Freude.

Jürgen Hellwig, Ravensburg

Fotoclub Ravensburg jetzt „e.V.“

Hobby-Gruppe 30 Jahre alt – Ausstellung über Altstadt in Arbeit

1950 begannen etwa 15 Ravensburger Fotoamateure, sich monatlich zu treffen, um über ihr Hobby zu fachsimpeln und gesellig beisammen zu sein. Aus dem lockeren Treffen wurde bald der „Fotoclub Ravensburg“. Der erste Vorsitzende des Clubs war Dr. Karl Brünner. Die Gründungsmitglieder Karl Baur, Wilhelm Bösch, Helmut Rünzi und Gustav Traub gehören heute noch zum „harten Kern“ der Fotografengruppe. Trotz rasanter Entwicklungen auf dem Gebiet der Kamera- und Labortechnik und neuer Perspektiven der Fototheorie hat sich am Ablauf des Clublebens in den vergangenen 30 Jahren wenig geändert. Auch die Mitgliederzahl (30) blieb überschaubar.

Diese Kontinuität war stets verbunden mit dem Bemühen, die Möglichkeiten anspruchsvoller Bildgestaltung im Rahmen der vielfältigen Strömungen der „Fotoszene“ und der immer umfangreicheren Angebote des Fotomarktes neu zu überprüfen. Solche Aufgeschlossenheit führte allerdings nie zum bloßen Mitschwimmen in Modewellen. So wird zum Beispiel die Schwarz-weiß-Fotografie nach wie vor als besonders gestaltungsfähiges Medium sehr hoch geschätzt.

Neben haftungsmäßigen und sonstigen formalen Gründen war für die jetzt erfolgte Eintragung ins Vereinsregister der Wunsch maßgeblich, zu verdeutlichen, daß sich der

Club als Bestandteil des öffentlichen kulturellen Lebens versteht. Entsprechend sind einige der Satzungsziele in diesem Sinne formuliert. Konkreten Ausdruck findet die Öffentlichkeitsorientierung des Clubs derzeit in den Vorbereitungen zur Ausstellung „Altstadt Ravensburg“ die am Rutenfest in Zusammenarbeit mit dem Bürgerforum präsentiert werden soll (wir berichteten schon darüber).

Verwunderung löste die Mitteilung des Finanzamtes aus, daß der Club trotz seiner Zielsetzung nicht als gemeinnützig anerkannt werden könne, da diese Möglichkeit für Fotoclubs generell nicht mehr bestehe. Demgegenüber werden Sportclubs ohne weiteres als gemeinnützig anerkannt, gleich wie exklusiv sie sich darbieten und wie hoch Beiträge und Vermögen sind.

Bei der Gründungsversammlung des „Fotoclub Ravensburg e.V.“ wurden gleichberechtigt in den engeren Vorstand gewählt: Karin Erdmann, Dr. Rolf Prim, Albert Schröder. Kassier wurde Klaus Ganal. Ernst Pini gehört dem erweiterten Vorstand als Beisitzer an. Der Club ist Mitglied im Verband Deutscher Amateurfotografenvereine e.V. Interessierte Amateurfotografen können Kontakt aufnehmen über Albert Schröder, Huberöschweg 10, oder ein anderes Mitglied des Vorstandes.

Wo bleibt die vereinbarte Fairneß?

Zum Artikel „Stadt sieht in der Alternativplanung des Bürgerforums keine echte Alternative“ (SZ vom 26. 2. 1981).

In der letzten Woche hat ein gemeinsames vom Bürgerforum gefordertes Gespräch zwischen der Stadtverwaltung, der Fördergemeinschaft Oberstadt und dem Bürgerforum stattgefunden, bei welchem in sachlicher Form die unterschiedlichen Meinungen ausgetauscht worden sind. Die Stadtverwaltung hat in ihrem Pressegespräch ausschließlich die Argumente der Stadtverwaltung, auszugsweise der Vertreter der Fördergemeinschaft Oberstadt, aber kein Wort über die Argumente des Bürgerforums wiedergegeben. Dies entspricht nicht gerade der in diesem Gespräch vereinbarten Bemühung um objektives und korrektes Verhalten. Deswegen erstaunt uns dieses einseitige Pressegespräch zwölf Stunden danach.

Daß die Konzeption des Bürgerforums eine Alternative ist, finden inzwischen eine Vielzahl von Bürgern. Über 2000 davon ha-

Die Veröffentlichung unter der Rubrik Das freie Wort stellen keine redaktionelle Meinungsäußerungen dar. Leserschriften werden nur mit voller Namensnennung und Angabe des Wohnorts abgedruckt. Die Einsendungen müssen vom Verfasser eigenhändig unterschrieben sein. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor.

ben dies bereits mit ihrer Unterschrift dokumentiert, darunter auch eine stattliche Zahl von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Die Stadtverwaltung ist unserer Meinung nach schlecht beraten, wenn sie den Bürgerwillen, welcher sich in dem Plan des Bürgerforums ausdrückt, nicht als echte Alternative zur Kenntnis nimmt.

Wieso wird von drei Planvarianten gesprochen? Die Öffentlichkeit und der Gemeinderat sind bis jetzt so informiert, daß die Firma

Knödler nach Befragen der Stadtverwaltung einen Gutachterwettbewerb für Fassadenanschläge ausgeschrieben hat. Erstaunlich ist, daß die Stadtverwaltung behauptet, sie hätte den Wettbewerb ausgelobt. Kann der Fassadenwettbewerb Planvarianten zum Ergebnis haben, die nicht mit dem Bebauungsplan übereinstimmen? Wir haben über die beteiligten Architekten erfahren, daß zum Beispiel Herr Professor Mohl, Karlsruhe, wie auch die anderen Architekten, nicht bereit waren, sich in das Korsett des Bebauungsplans hineinzwingen zu lassen, alle Hochachtung! Laut einer Anzeige der Firma Knödler in der „Bauwelt“ vom 13. 2. 1981, Seite 228, soll „ein Einkaufszentrum mit Freizeiteinrichtungen, jedoch mit Wohnungen“ entstehen. Aber wer weiß denn schon Genaueres? Der Gemeinderat? Ein klärendes Wort wäre dringend notwendig.

Der Stadtverwaltung liegen die Pläne des Bürgerforums vor. Unverständlich ist deshalb, daß bei der Geschäftsflächenangabe der Stadt zu unserer Planung 1500 Quadratmeter Einzelhandelsfläche einfach vergessen worden sind. Richtig ist, daß der städtische Bebauungsplan 12 000 bis 14 000 Quadratmeter Bruttogeschäftsfläche vorsieht, dies ist viermal so groß wie das Kaufhaus X. Die städtischen Konzepte verbannen den Einzelhandel in die dritte Kaufhausebene. Die Planstudie des Bürgerforums sieht dagegen 1500 Quadratmeter Einzelhandel am „Humpisplatz“ vor. Die städtischen Angaben zu den Kosten der Tiefgarage sind unrichtig. Der Kürze wegen wollen wir diese Kostenfrage in einer weiteren Stellungnahme darstellen. Auch eine Gegenüberstellung der Grün- und Freiflächen wollen wir baldmöglichst vorstellen.

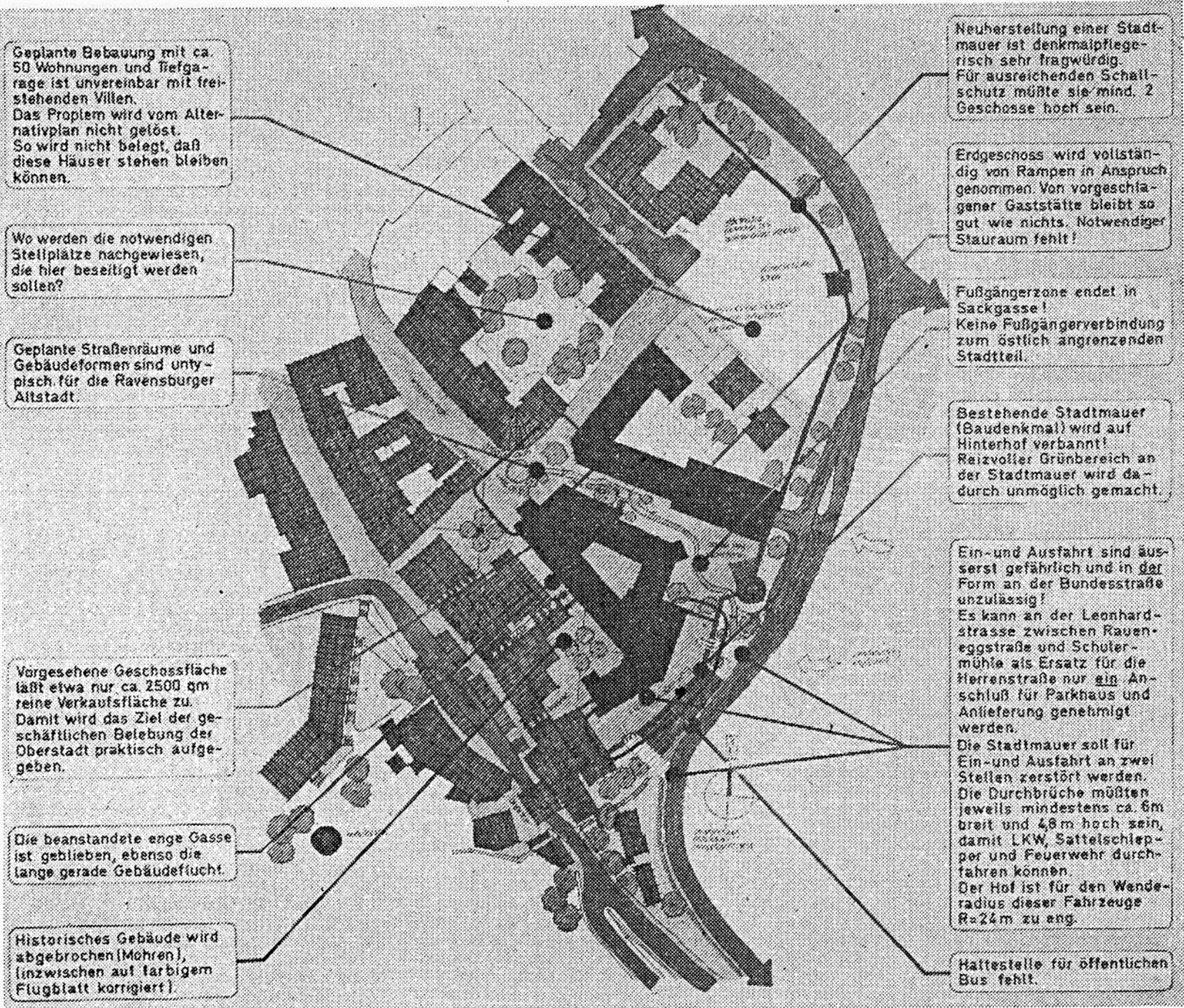
Für die Vorstandschaft
des Bürgerforums Altstadt
Ravensburg e. V..
Max Ehrle



Ravensburgs Altstadt – von Könnern fotografiert

Als die Altvorderen die Ravensburger Altstadt erbauten, konnten sie unmöglich ahnen, daß sich durch die engen Gäßle einmal massenhaft Benzinkutschen schieben würden. Sonst hätten sie womöglich das schmale Seelbruckgäßle, das sich offiziell ein wenig großsprecherisch Seelbruckstraße nennt, von vornherein vierspurig angelegt. In diesem Fall wäre die Ravensburger Altstadt allerdings nicht das geworden, was sie gottlob noch immer ist: ein städtebauliches Kleinod, das es zu hegen und zu pflegen gilt. Dazu wollen auch der Fotoclub Ravensburg und das Bürgerforum Altstadt beitragen. Sie bereiten gemeinsam für das Rutenfest 1981 eine Dokumentar-Ausstellung mit gelungenen Aufnahmen aus dem Bereich der Altstadt vor. Im Rahmen dieser Ausstellung wird auch das abgebildete Foto eines Mitgliedes des Fotoclubs zu finden sein. Es zeigt die Seelbruckstraße mit Blickrichtung vom Marienplatz zum Alten Lädlele.

Foto: Ernst Pini



Geplante Bebauung mit ca. 50 Wohnungen und Tiefgarage ist unvereinbar mit freistehenden Villen. Das Problem wird vom Alternativplan nicht gelöst. So wird nicht belegt, daß diese Häuser stehen bleiben können.

Wo werden die notwendigen Stellplätze nachgewiesen, die hier beseitigt werden sollen?

Geplante Straßenräume und Gebäudeformen sind untypisch für die Ravensburger Altstadt.

Vorgesehene Geschossfläche läßt etwa nur ca. 2500 qm reine Verkaufsfläche zu. Damit wird das Ziel der geschäftlichen Belebung der Oberstadt praktisch aufgegeben.

Die beanstandete enge Gasse ist geblieben, ebenso die lange gerade Gebäudefront.

Historisches Gebäude wird abgebrochen (Mehren), (inzwischen auf farbigem Flugblatt korrigiert).

Neuerstellung einer Stadtmauer ist denkmalpflegerisch sehr fragwürdig. Für ausreichenden Schallschutz müßte sie mind. 2 Geschosse hoch sein.

Erdgeschoss wird vollständig von Rampen in Anspruch genommen. Von vorgeschlagener Gaststätte bleibt so gut wie nichts. Notwendiger Stauraum fehlt!

Fußgängerzone endet in Sackgasse! Keine Fußgänger Verbindung zum östlich angrenzenden Stadtteil.

Bestehende Stadtmauer (Baudenkmal) wird auf Hinterhof verbannt! Reizvoller Grünbereich an der Stadtmauer wird dadurch unmöglich gemacht.

Ein- und Ausfahrt sind äußerst gefährlich und in der Form an der Bundesstraße unzulässig! Es kann an der Leonhardstraße zwischen Raueneggstraße und Schulermühle als Ersatz für die Herrenstraße nur ein Anschluß für Parkhaus und Anlieferung genehmigt werden.

Die Stadtmauer soll für Ein- und Ausfahrt an zwei Stellen zerstört werden. Die Durchbrüche müßten jeweils mindestens ca. 6m breit und 4,8m hoch sein, damit LKW, Sattelschlepper und Feuerwehr durchfahren können. Der Hof ist für den Wendradius dieser Fahrzeuge R=24m zu eng.

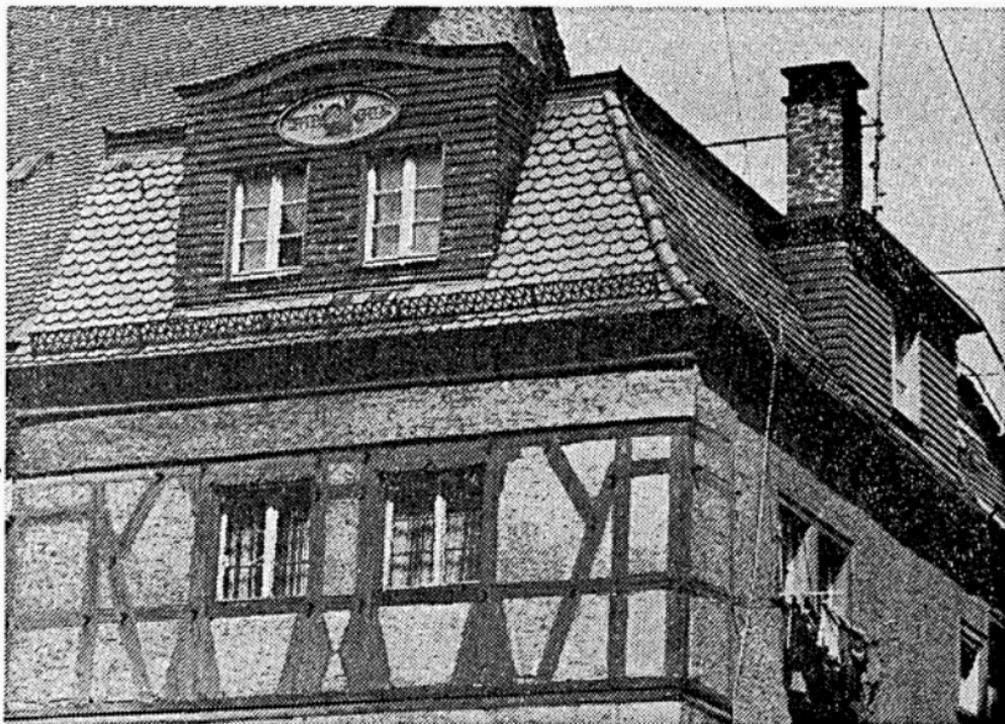
Haltestelle für öffentlichen Bus fehlt.

Welche Mängel die Gänsbühl-Alternative nach Auffassung der Stadt hat

Die vom Bürgerforum Altstadt vorgelegte Planung für das Sanierungsgebiet Gänsbühl stellt nach Auffassung der Stadtverwaltung keine vertretbare Alternative zum bestehenden Bebauungsplan dar. Die Alternative, so heißt es, enthalte vielmehr eine Reihe wesentlicher Mängel. Beanstandet wird insbesondere der nach den Vorstellungen des Bürgerforums erforderliche Eingriff in die Stadtmauer und

die nach Meinung der Verwaltung in dem Plan enthaltene Abkehr von dem Ziel einer wirtschaftlichen Belebung der Oberstadt, die Verwendung untypischer Straßenräume und Gebäudeformen. Im einzelnen sind die von der Stadt konstatierten Mängel an der Alternativplanung des Bürgerforums anhand der obigen Skizze dargestellt.

Repro-Foto: Hintermeyr



Ravensburger Altstadt: Als Fotodokumentation eingefangen

Die Ravensburger Altstadt bietet immer noch eine Fülle wertvoller historischer Bausubstanz, wenn auch der „Baggerzahn“ gehörig an ihr genagt hat. Inmitten des heutigen Verkehrsgewühles und der hektischen Betriebsamkeit sind die überkommenen Häuser unserer Altvorvordere Zeugen der reichsstädtischen Vergangenheit Ravensburgs. Dies zu verdeutlichen, haben sich der Fotoclub und das Bürgerforum zur gemeinsamen Aufgabe gemacht. Sie bereiten für das Rutenfest eine Dokumentar-Ausstellung mit gelungenen Aufnahmen aus dem Bereich der Altstadt vor. Dazu gehört auch dieses Foto eines Mitgliedes des Ravensburger Fotoclubs, das das reizvolle Dachgeschoß eines Hauses in der Marktstraße zeigt. Wer beim Einkaufsbummel nicht nur in die Schaufenster schaut, sondern gelegentlich auch einen Blick nach oben wirft, weiß, um welches Haus es sich handelt: Das Gebäude Marktstraße 49, oberhalb der „Humpisstuben“ hätten Sie's gewußt?

Foto: Gustav Traub

Aktuelle Stadtnachrichten

Gänsbühl-Bebauung heute abend Diskussionsthema im Jugendhaus

Das Forum des Jugendhauses Ravensburg hat die Anregung vieler Jugendhausbesucher aufgenommen und veranstaltet heute Donnerstag, 19. März, 19 Uhr, einen Gesprächs- und Informationsabend zum Themenbereich „Gänsbühl-Altstadtsanierung“. Sehr viele Ravensburger Jugendliche nehmen großen Anteil an den Plänen der Stadtverwaltung zur Bebauung des Gänsbühls, und auch die Vorschläge des Bürgerforums

Altstadt werden heftig diskutiert. Schließlich stehen mit der Gänsbühlbebauung und der Altstadtsanierung Projekte zur Debatte, die das Leben in Ravensburg für lange Zeit entscheidend beeinflussen werden. Deshalb ist es für die Stadtverwaltung und die Stadträte – als die Vertreter auch der jungen Generation – nicht uninteressant was die Ravensburger Jugendlichen zu ihren Plänen und Vorstellungen meinen. Eingeladen sind zu diesem Gesprächsabend Vertreter der im Ravensburger Stadtrat sitzenden Parteien, der Oberbürgermeister, die Bürgermeister Rieß und Albrecht und das Bürgerforum Altstadt. Am Beginn wird der von Mitgliedern des Bürgerforums gedrehte Gänsbühl-Film gezeigt, der in Ravensburg schon heftig diskutiert worden ist.

Man kann nur den Kopf schütteln

Zur Veröffentlichung über die Beratung des Bebauungsplanes Bannegg-Süd im Ravensburger Gemeinderat und über die Antwort der Stadtverwaltung auf den Alternativ-Vorschlag des Bürgerforums Altstadt Ravensburg zum Gänsbühl-Projekt.

Vier Stunden habe ich mir bei der letzten Gemeinderatssitzung um die Ohren geschlagen. Selten habe ich mich so geschämt – als Baufachmann. Beschämend war die Art und Weise, wie hier bei der Verabschiedung des Bebauungsplans Bannegg-Süd in einer Stunde und 21 Minuten im Telegrammstil

Die Veröffentlichung unter der Rubrik Das freie Wort stellen keine redaktionelle Meinungsäußerungen dar. Leserzuschriften werden nur mit voller Namensnennung und Angabe des Wohnorts abgedruckt. Die Einsendungen müssen vom Verfasser eigenhändig unterschrieben sein. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor.

Einsprüche von zwei Dutzend Bürgern unter den Tisch gekehrt wurden. Nicht auf einen einzigen Einwand ist die Verwaltung eingegangen, alles wurde zur Ablehnung empfohlen. Letztendlich fühlte sich der Gemeinderat dann doch bemüßigt, wenigstens zwei Einsprüche stattzugeben – und das ausgerechnet bei zwei prominenten Bürgern. Der eine Antragsteller, Stadtrat Dr. Huhn, meinte trocken, man dürfe ihn ruhig der „Vetterleswirtschaft“ bezichtigen, das nehme er auf sich. Beschämend, wie hier mit dem Besitz und den Steuergeldern der Bürger umgegangen wird! Eine Planung, die schon oft – das

wieviele Mal? – vorgelegt wurde, aber kaum eine neue Idee. Alles wie gehabt.

Bezeichnend finde ich ebenfalls die Antwort der Stadtverwaltung auf den Vorschlag des Bürgerforums zur Gänsbühl-Bebauung, auch wie zum Beispiel die Ergänzung der alten Stadtmauer als „denkmalpflegerisch sehr fragwürdig“ abgetan wird. Vergleicht man hierzu die Aufbauarbeit an den zerstörten historischen Stadtkernen in anderen Orten Deutschlands – oder mit dem, was die Polen an Restauration und Wiederaufbau in den ehemals deutschen Gebieten geleistet haben – so kann man über die Einstellung der Verantwortlichen in unserer Stadt nur den Kopf schütteln. Baukultur und deren Erhaltung besteht also nur aus der Produktion möglichst vieler Kubikmeter umbauten Raums. Bauen nach dem Motto: „Abreißen – zubetonieren!“ Und das in einer Stadt, die es wert ist, daß wenigstens die noch vorhandene historische Bausubstanz weitestgehend erhalten bleibt.

Im übrigen: nur Kritik zu üben an einem Konzept, das während der Freizeit und leider unter Zeitdruck von einigen wenigen Idealisten entwickelt wurde, ist sehr einfach. Wenn man schon glaubt, eine einmal gefundene, für optimal gehaltene Lösung mit Zähnen und Klauen verteidigen zu müssen, so darf man daran erinnern: „Das Bessere ist des Guten Feind!“

Ist es in Ravensburg denn nicht möglich, einen Konsens zu finden, der von einer breiten Mehrheit der Bürger getragen werden kann?

Wolfgang Heinrich, Ravensburg

Junge Union Ravensburg mehrheitlich gegen Realisierung des „Karstadt-Modells“ im Gänsbühl

Ravensburgs derzeitiges kommunalpolitisches Dauerthema „Gänsbühlbebauung“ stand auch im Mittelpunkt der Diskussion bei der kürzlich durchgeführten Jahreshauptversammlung der Jungen Union Ravensburg, deren seitheriger Vorsitzender Reinhold Engelberger bei den anstehenden Wahlen nicht mehr kandidierte. Zu seinem Nachfolger wurde einem Bericht der CDU-Nachwuchsorganisation zufolge Martin Wohlgschaft gewählt. In seinem Referat betonte Reinhold Engelberger, daß die Junge Union Ravensburg „mit großer Mehrheit“ gegen die Bebauung des Gänsbühl nach dem „Karstadt-Modell“ sei. Als entscheidenden Schwachpunkt dieser Planung bezeichnete Engelberger die klötzige Bauweise, die seiner Ansicht nach das Bild der Oberstadt verschandeln würde.

In Anwesenheit von Joachim Scheible als Vertreter des für eine Alternativplanung eintretenden Bürgerforums und Bürgermeister Rieß stellte der scheidende JU-Vorsitzende fest, daß sich die Ravensburger Bürger nun nicht mehr damit zufrieden gäben, alle vier Jahre bei den Kommunalwahlen ihre Stimme abzugeben und dann zu schweigen. Dies machten die mittlerweile 5000 Unterschriften deutlich, die das Bürgerforum Altstadt für ihren Alternativplan gesammelt habe. Kritisch äußerte sich Engelberger auch zu dem vom Gemeindeverband geplanten Bau eines Eisstadions. Seiner Meinung nach müsse es allein Aufgabe der Stadt Ravensburg sein, entweder das bestehende Stadion zu überdachen oder aber eine neue Halle auf eigenem Territorium zu bauen. „Hier mit Weingarten gemeinsame Sache zu machen, hieße das Rutenfest nach Weingarten verlegen“, meinte er. Diese sicherlich nicht ganz ernstzunehmende Äußerung wurde von der Versammlung gleichwohl verstanden.

In seinem Bericht ging Engelberger ferner auf die Mitarbeit der CDU-Jugendorganisation bei den zurückliegenden Bundestags- und Kommunalwahlen ein. Erfreut stellt er fest, daß die Kandidaten der Jungen Union dabei in Ravensburg insgesamt mehr als 30 000 Stimmen erhielten. Dieses Ergebnis lasse die Überlegungen offen, bei der nächsten Gemeinderatswahl mit einer eigenen Liste anzutreten, wie dies von der Jungen

Union in Vogt bereits mit Erfolg praktiziert worden sei.

Die anschließenden Wahlen brachten folgende neue Vorstandsbesetzung: Zum neuen Ortsvorsitzenden wurde Martin Wohlgschaft gewählt, als Stellvertreterin wurde Sigrid Scharpf in ihrem Amt bestätigt, ebenso wie Lothar Eglin als Kassier. Neuer Schriftführer und gleichzeitig Pressereferent wurde Bernhard Rückgauer. Die Position der Beisitzer wurden an Tätigkeitsmerkmale gekoppelt. Ansprechpartner für Jugendhausangelegenheiten sind die gewählten Beisitzer Clemens Besenfelder und Franz Baur, für sportliche Aktivitäten ist Berthold Sorg zuständig, während Hubert Baumeister als Referent für christliche Jugendbewegungen tätig sein wird.

Martin Wohlgschaft umriß anschließend in groben Zügen die Ziele seiner Arbeit im neuen Amt. In der Hauptsache nannte er die Verstärkung der Information der Mitglieder als Grundlage einer besseren Argumentation in persönlichen Gesprächen. Er befaßte sich des weiteren mit der Medienpolitik und zitierte hierbei Alfred Biolek (Bio's Bahnhof): „In der Medienpolitik befinden wir uns auf dem Stande von Uganda“ Er sprach sich eindeutig für neue Medien wie Kabelfernsehen und Privatprogramme aus und verurteilte die in dieser Hinsicht von der Bonner Regierung verfolgte Politik. Die Entscheidung hierüber müsse dem Bürger selbst überlas-

sen werden. Besonders in den Vordergrund will Wohlgschaft das Gespräch mit der Jugend stellen. Er kündigte an, daß die JU in Kürze regelmäßige Jugendsprechtag in der CDU-Geschäftsstelle abhalten werde.

Im Haupttagsordnungspunkt „Gänsbühl“ erläuterte zunächst Joachim Scheible die grundsätzlichen Unterschiede zwischen dem bestehenden Bebauungsplan und der Planstudie des Bürgerforums. Er nannte die Studie einen Versuch, die Gedanken des Altstadtfurms zu verwirklichen. Er verwies darauf, daß nicht nur Resträume rings um das Kaufhaus übrig bleiben, sondern genügend Freifläche zu anderweitiger Nutzung vorhanden sein sollten. Als negativen Punkt seiner Studie gab Scheible zu, daß die Stadtmauer teilweise abgebrochen werden müsse. Bürgermeister Rieß vertrat die Auffassung, daß sich der bestehende Bebauungsplan im Modell durchaus in das Bild der Ravensburger Oberstadt einpasse. Ausdrücklich wies er darauf hin, daß der ausgeschriebene Architektenwettbewerb keinesfalls nur ein Fassadenwettbewerb sei. In keinem anderen Falle habe er bisher erlebt, daß den beteiligten Architekten in ihrer Planung soviel Freizügigkeit gelassen wurde. Bausünden wie in der Unterstadt, so versicherte er würden sich im Gänsbühl nicht wiederholen.

Auf die Frage eines Teilnehmers, ob es nicht möglich wäre, vom Kaufhausplan völlig abzugehen und ausschließlich eine Wohnbebauung vorzunehmen, erklärte Bürgermeister Rieß zur allgemeinen Überraschung der Anwesenden, daß sie erstens nicht geplant und zweitens nicht durchführbar sei, da sich das Grundstück Gänsbühl im Besitz der Firma Karstadt und teilweise der Firma Oberpaur befinde. Vor Beginn der Bebauung müsse die Stadt zunächst die Grundstücke erwerben. en

Meinungsbildung von unten nach oben kleingeschrieben

Zum Beitrag „OB zum Gänsbühl: gute Lösung hat Vorrang“ (SZ vom 17. März):

Zum Bericht der Schwäbischen Zeitung über die Bürgerfragestunde anlässlich der letzten öffentlichen Gemeinderatssitzung möchte ich zu zwei Punkten doch noch ergänzend Stellung nehmen.

Nach Abschluß des Architekten-Wettbewerbs der Firma Knödler, Fellbach, kann dann aus der „Fülle“ der vier Vorschläge der Beste ausgewählt werden, so heißt es. Auch dieser Plan ist entstanden auf Veranlassung des privaten Investors – und der Ravensburger Gemeinderat hat noch nicht einmal die Details der Ausschreibung des Wettbewerbs erfahren dürfen. Aus der etwas gewundenen Antwort des Herrn Bürgermeisters Rieß war dies unschwer zu entnehmen. Daß der Herr Oberbürgermeister eine Richtigstellung seiner Antwort an Frau Ballarin versäumt hat, ist wohl seiner Fehlorientierung zuzuschreiben.

Daß diesem ominösen, von der Firma Knödler bezahlten Wettbewerb nun doch solche Bedeutung beigemessen wird, bedeutet doch, daß andere Planungen wohl überhaupt nicht mehr in Erwägung gezogen werden. Mir erscheint das etwas dürftig, obwohl ja anschließend das enge „Korsett“ des rechtskräftigen Bebauungsplans so weit aufgeschürt wurde, so weit es im Rahmen einer Bebauungsplan-Änderung eben schicklich erscheint. Geblieben ist dabei aber, neben dem Investor, die Grundkonzeption: Kaufhaus mit begleitendem Einzelhandel, Woh-

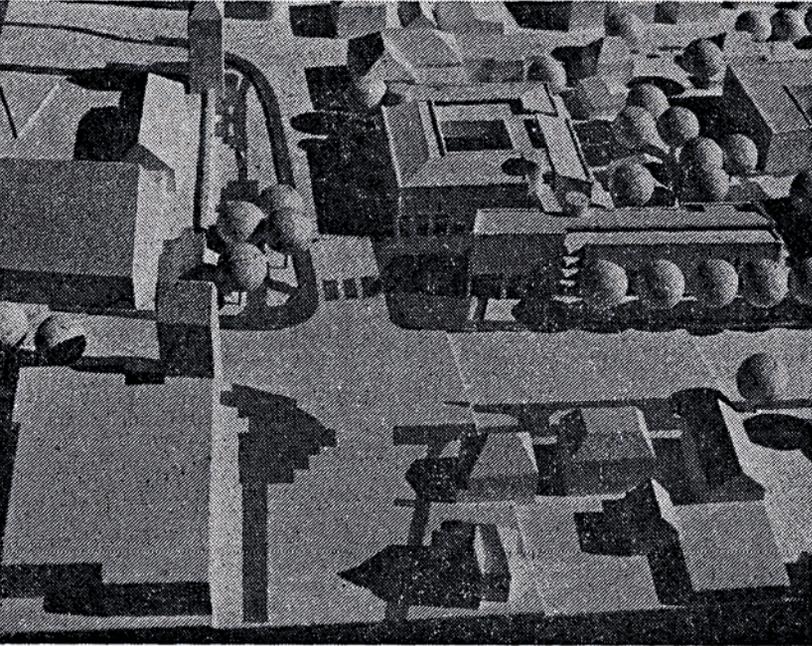
nungen im zweiten Bauabschnitt. Eine grundsätzliche Abkehr von diesem Konzept, etwa im Sinne der Alternativ-Studie des Bürgerforums, wird wohl nur von den 5000 Bürgern, die dem Bürgerforum Altstadt ihre Unterschrift gegeben haben, als gute Lösung betrachtet.

Dabei dreht es sich hier nur um's Grundsätzliche, über Einzelheiten muß man natürlich dann noch reden. Die diesbezügliche Stellungnahme der Verwaltung übersieht völlig, daß das Bürgerforum seine Alternative immer als Studie betrachtet hat. Aber damit sind wir schon beim zweiten Punkt, der mir bei der Bürgerfragestunde zu denken gab. Nicht genug, daß der Herr Oberbürgermeister in seiner Antwort auf die Frage nach einer Bürgerversammlung vor dem gesamten Plenum des Gemeinderats sich mit einem rhetorischen Wortgeklingel über bürokratische Begriffe der Öffentlichkeitsbeteiligung wie vorgezogene Bürgeranhörung, Planauslegung und so weiter aus der Frage stehlen wollte, er hat schließlich sogar den Bürgern die Fähigkeit abgesprochen einen Plan lesen zu können. Ausgerechnet den Bürgern von Ravensburg, denen er selbst in den von der SZ wohlwollend vermerkten Stadtteil-Versammlungen die schwierigen Pläne für die B 30 neu nahe gebracht hat. Damals wie heute wurden Modelle versprochen, um die Materie zu verdeutlichen.

Aber darum sollte es bei der Bürgerversammlung ja gar nicht gehen. Nicht fertige Pläne und Modelle, die ohnehin nicht mehr

zu ändern sind, sollen dem Bürger präsentiert werden. Nein, er sollte meines Erachtens nach zu einem relativ frühen Zeitpunkt über die Pläne, die Absichten und die Ziele der Verwaltung unterrichtet werden, zumindest bei einem so bedeutsamen Projekt, wie es hier am Gänsbühl verwirklicht werden soll. Es muß doch als bürokratische Hinterlist erscheinen, wenn die Verwaltung glaubt, die berechtigte Forderung nach einer Bürgerversammlung abschmettern zu können, mit dem Hinweis auf die vorgezogene Bürgeranhörung im Rahmen des Gänsbühlbebauungs-Planverfahrens – aus dem Jahre 1976. Hier wird doch von oben nach unten „regiert“! Man begibt sich hier völlig der echten und offenen Bürgerbeteiligung. Die Grundlage jeder Demokratie, nämlich die Meinungsbildung von unten nach oben, wird in unserer Verwaltung ein bißchen sehr klein geschrieben, deshalb auch das tiefe Mißbehagen an der Arbeit auf dem Rathaus. Wir hoffen gerne, daß wir zum Abschluß alle sagen können: „Gute Lösung hat Vorrang!“

Dr. med. Burkhard, Ravensburg



So oder ähnlich wird es im Ravensburger Pfannenstiel später einmal aussehen, wenn die Kreissparkasse ihre ganz auf Zukunft angelegten Neubaupläne verwirklicht haben wird. Unsere Modellfotos zeigen links den Entwurf der mit einem Sonderankauf bedachten Architektengruppe aus Stuttgart/Sigmaringen, rechts die Vorstellungen der zweiten Preisträger, jeweils von Norden her betrachtet. Am linken Bildrand sind Untertor mit

Parkhaus, Krankenhaus und Spitalturm schematisch dargestellt. Deutlich sind die unterschiedlichen Dachformen der beiden Entwürfe zu erkennen: während die Stuttgarter mit Flachdächern arbeiten, die allerdings interessant gegliedert sind, nehmen die Architekten Schultheiss (Weingarten) und Schauwecker (Friedrichshafen) die vom Altstadtcharakter her vorgegebenen steilen Dachformen auf. Fotos: Schneider

In die alte Schalterhalle am Marienplatz ist die neue Kreissparkasse eingezogen: Bis einschließlich 1. April läuft hier eine Ausstellung mit sämtlichen Plänen und Modellen, die zum großen Wettbewerb für den im Pfannenstiel geplanten Sparkassenbau eingereicht wurden. Insgesamt beteiligten sich, wie schon berichtet, 27 Architekten bzw. Architektengemeinschaften, so daß die Jury um ihre Aufgabe nicht zu beneiden war. Wie ebenfalls bereits gemeldet, gab es keinen ersten Preis. Statt dessen entschlossen sich die Juroren einstimmig, der ihrer Ansicht nach gelungensten Arbeit den Status eines Sonderankaufs zuzubilligen. Es handelt sich um den Entwurf einer aus drei Stuttgarter und einem Sigmaringer Architekten bestehenden Arbeitsgemeinschaft.

Sein Charakteristikum – so die schriftliche Begründung des Preisgerichts – liegt darin, daß die Baumasse in ein quadratisches Sparkassengebäude und einen längs der Meersburger Straße entwickelten Bauteil mit gemischter Nutzung aufgeteilt ist. Durch diese Anordnung werde eine besonders gelungene Eingangssituation zur Sparkasse und zu einem im Inneren des Quartiers liegenden Fußgängerbereich erreicht. Nach dem Vorschlag des Architekten-Teams soll die Fußgängerpassage noch dadurch aufgewertet werden, daß man den entlang der Meersburger Straße verlaufenden Bach „überirdisch“ in diese Innenzone hineinleitet. Allerdings haben sich die Verfasser über die Rahmenrichtlinien insofern hinweg-

Alle Wettbewerbsarbeiten sind ausgestellt

Für den Kreissparkassen-Neubau zerbrachen sich viele den Kopf

gesetzt, als ihr Entwurf die nördliche Baugrenze überschreitet. Ob dagegen grundsätzliche baurechtliche Bedenken bestehen, wird von der Stadt noch genauer zu prüfen sein. Diese Schwierigkeit hat auch die Jury deutlich angesprochen.

Bei ihren Überlegungen mußten sich die Wettbewerbsteilnehmer nicht zuletzt mit dem Problem auseinandersetzen, wie sie den künftigen Sparkassenkomplex in gestalterische Beziehung zur gegebenen Altstadtsituation (Untertor, Krankenhaus, Spitalturm) bringen können. Der mit dem Sonderverkauf bedachte Entwurf setzte sich – so die Niederschrift des Preisgerichts – vor allem im Bereich der Dächer bewußt in einen Gegensatz zur herrschenden Dachstruktur der Altstadt. Als gut gelöst wurde die Fassadengestaltung empfunden; ihr bescheinigen die Fachleute „Einfachheit und Klarheit.“ Eine generelle Schwäche dieser Arbeit besteht darin, daß das vom Bauherrn gewünschte Raumprogramm zum Teil erheblich unterschritten ist, vor allem auch im Bereich der Schalterhalle, die ansonsten als räumlich interessante Lösung bewertet wird. Zu bemängeln hatte die Jury

ferner, daß nicht genügend Fläche für Stellplätze zur Verfügung steht.

Über die mit dem zweiten Preis ausgezeichnete Arbeit (Schultheiss/Weingarten und Schauwecker/Friedrichshafen) heißt es im Jury-Protokoll unter anderem: „Die Komposition wird geprägt durch eine lineare Bebauung an der Meersburger Straße und einen U-förmigen Baukörper an der Olgastraße. Diese Teile umschließen sinnvoll die innenliegende Kassenhalle und bilden gleichzeitig eine gute Eingangssituation. Baukörper und Dachformen nehmen positiv Bezug zur historischen Substanz der Altstadt.“ Zweifel hegte das Preisgericht allerdings daran, ob die im Modell dargestellte Begründung der Freiflächen sich auch tatsächlich erreichen läßt. Die beiden Architekten verbannen nämlich nur etwa ein Drittel der Stellplätze in die – nach den Wettbewerbsrichtlinien zwingend vorgeschriebene – Tiefgarage.

Gär nicht anfreunden konnten sich die Juroren mit der Idee eines Freihofs im Inneren des Kreissparkassengebäudes. Er würde die Schalterhalle gewisserma-

ßen zerteilen und dadurch die Funktionsabläufe erschweren. Vorteilhaft bei diesem Entwurf ist andererseits, daß Schalterhallengebäude und Längstrakt integriert sind, während beispielsweise die Stuttgarter Architektengruppe als Verbindung nur einen stegartigen Übergang geplant hat.

Eine gute Freiflächengestaltung, die eine fußgängerfreundliche Erschließung der gesamten Anlage ermöglicht, bescheinigte das Preisgericht der Arbeit des dritten Preisträgers (Schraube, Ravensburg). Weniger angetan zeigte es sich von der schematischen Entwicklung des Baukörpers, der eine Konzentration der Baumasse im östlichen Teil des Geländes bringen würde. Dieser Entwurf übernimmt ebenfalls keine Dachformen aus dem Altstadtbereich, sondern will bewußt einen Kontrast setzen. Mit Lob bedachte die Jury den Vorschlag, dem Schalterraum eine großzügige Galerie vorzulagern. Auch in verschiedenen anderen Punkten fand Schraubes Arbeit Gefallen. Zu bemängeln war unter anderem, daß das geforderte Raumprogramm nicht realisiert ist.

Der Kreissparkasse und deren beschließendem Organ, dem Verwaltungsrat, obliegt nun die Qual der Wahl, welchen Entwurf – bzw. welche Kombination aus den preisgekrönten oder angekauften Lösungsvorschlägen – sie ihrer endgültigen Konzeption zugrunde legen soll. Immerhin handelt es sich um eine Art „Jahrhunderbauerwerk“, dessen Planung nach allen Seiten hin wohl überlegt sein will. zi

Stadträte fragen – Verwaltung antwortet

Ausfahrt freihalten. Feuerwehr! – So steht es auf einem Schild am ehemaligen Bauhof, doch der Umzug der Feuerwehr vom Lederhaus an den Standort beim Vogthaus läßt noch lange Zeit auf sich warten, beanstandete Stadtrat Stanecker (SPD). Wann kommt der Umbau, ist für das neue Feuerwehrgebäude ein Bebauungsplan erforderlich und warum ist der Bauhof in das mit hohen Kosten angemietete Fremdgebäude auf dem Gelände der Firma Rauscher in der Goethestraße schon zu einem so frühen Zeitpunkt umgezogen, fragte er. Bürgermeister Rieß gab bekannt, daß die Planung in der nächsten Sitzung vorgestellt werden soll. Altstadtbeirat und Bürgerforum seien bereits gehört worden. Ein Bebauungsplanverfahren sei nicht nötig und was den Umzug des Bauhofes anbelange, so habe man bei der sich bietenden Gelegenheit zugegriffen, um überhaupt mit dem Standortwechsel der Feuerwehr ernst machen zu können.





Bürgerforum Altstadt verteilte 500 Luftballons

Erneut auf die Problematik der Gänsbühl-Sanierung aufmerksam machen wollte am Samstag das Bürgerforum Altstadt, das für seinen Alternativ-Vorschlag zur Gänsbühl-Bebauung bereits 5400 Unterschriften gesammelt hat. An einem Stand beim Rathaus wurden rund 500 Luftballons mit der Aufschrift „Gänsbühl – du liegst mir am Herzen“ kostenlos verteilt. Anschließend ließ das Bürgerforum auf dem Gänsbühl zwei überdimensionale Luftballons von 1,50 Meter Durchmesser in 27,5 Meter Höhe (der Firsthöhe des von der Stadt geplanten Kaufhauskomplexes) steigen.

Foto: Döber

Gemeinderat debattiert Gänsbühl-Alternativen

Das „Thema eins“ der Ravensburger Kommunalpolitik wird die am kommenden Montag um 16 Uhr im Großen Sitzungssaal stattfindende öffentliche Sitzung mit ziemlicher Sicherheit zu einem spannenden Ereignis machen: Gleich zu Beginn kommt nämlich das Gänsbühl-Projekt auf den Tisch des Hauses, wobei die gegensätzlichen Standpunkte offen diskutiert werden sollen.

Zunächst wird Architekt Scheible, der Verfasser des vom Bürgerforum Altstadt vorgelegten Alternativ-Entwurfs, seine Vorstellungen erläutern. Die Stadtverwaltung will dann zur Alternativplanung aus ihrer Sicht Stellung nehmen, die rechtliche Situation beleuchten und das von ihr beabsichtigte weitere Vorgehen – vor allem im Zusammenhang mit der bevorstehenden Entscheidung über den Architektenwettbewerb – darlegen. Die Gänsbühl-Debatte war sowohl von der SPD- als auch von der CDU-Fraktion beantragt worden. Beim nächsten Tagesordnungspunkt geht es nochmals um das Gänsbühl-Problem, in diesem Fall um den sogenannten Ansiedlungsvertrag zwischen der Stadt, der Landesentwicklungsgesellschaft und dem Kaufhaus-Investor, der Firma Knödler.

Zwei weitere „große Brocken“ werden die Stadträte am Montag zu verdauen haben: Entschieden werden soll über den Entwurf zum Bau eines neuen Feuerwehrgerätehauses im Bereich des früheren Bauhofgeländes in der Charlottenstraße sowie über die Höhe des Baukostenzuschusses und des laufenden Betriebskostenzuschusses für die stationäre Jugendverkehrsschule.

**BÜRGERFORUM
ALTSTADT
RAVENSBURG**

**Über 5000 Bürger unterstützten durch
ihre Unterschrift das Bürgerforum
beim Kampf für eine altstadtgerechte
Lösung im Gänsbühl!**

Wir bedanken uns
recht herzlich!

Am Montag, 6. April, um 16.00 Uhr, wird in
der öffentlichen Sitzung des Gemeinderats
(Rathaus) die Verwaltung Stellung nehmen
zum Plan des Bürgerforums!

Merken Sie sich diesen Termin vor!

Verwaltung, Gemeinderat und Bürgerforum: Alle wollen die beste Gänsbühl-Lösung

Zwei Tage vor Abschluss des Architektenwettbewerbs, von dem man sich neue Ideen und Impulse für eine standortgerechtere Gestaltung des Gänsbühl-Kaufhauses erhofft, debattierte der Ravensburger Gemeinderat offiziell über die – aus zahlreichen Presseveröffentlichungen längst bekannte – Alternativstudie des Bürgerforums Altstadt. Den Anstoß zu öffentlicher Beratung hatten vor rund vier Wochen SPD und CDU in gleichlautenden Anträgen gegeben. Ungeachtet der allgemein vorhandenen und ständig auch zitierten Erkenntnis, daß manche bisherige Planungsgrundlage durch den Wettbewerb in Kürze möglicherweise „Schnee von gestern“ sein kann, bot die Sitzung doch Gelegenheit zu grundsätzlichen Meinungsäußerungen, zu informativem Meinungsaustausch. Architekt Scheible, der die Vorstellungen des Bürgerforums an Hand des von ihm gefertigten Entwurfs erläuterte, bekundete ebenso wie Oberbürgermeister Wäschle und andere Gemeinderatssprecher den Willen, im gemeinsamen Interesse nach der bestmöglichen Lösung des so sehr umstrittenen Problems zu suchen. Wäschle kündigte unter anderem eine Bürgerversammlung an, bei welcher die aus dem Architektenwettbewerb hervorgegangenen Modelle der Öffentlichkeit eingehend präsentiert werden sollen.

Im Ravensburger Sitzungssaal waren am Montag die Zuhörer eindeutig in der Überzahl – umso mehr, als sich die gemeinderätlichen Reihen wegen Befangenheit zusehends zu lichten begannen. Man mußte es in diesem Punkt sehr genau nehmen, um allen etwaigen formalrechtlichen Komplikationen von vornherein aus dem Weg zu gehen. Die Tatsache zum Beispiel, daß ihre Organisationen im Bereich Gänsbühl Räume für Jugendgruppen haben, genügte vollumfänglich, um die Stadträte Dr. Huhn (Vorsitzender der DAV Sektion Ravensburg) und Karl Schädel (DGB-Kreisvorsitzender) auf die Zuhörerbänke zu verweisen.

Zu Beginn der von erfreulich sachlicher Atmosphäre geprägten Beratung blendete Oberbürgermeister Wäschle kurz auf einige markante Stationen der langen Gänsbühl-Geschichte zurück. Er erinnerte an das 1978 ergangene Urteil des baden-württembergischen Verwaltungsgerichtshofes, das den ersten Bebauungsplan für nichtig erklärte. In die „Zweitaufgabe“ flossen dann Ergebnisse des Gutachtens ein, das die „Ingesta“ (ein Kölner Institut für Gebietsplanung und Stadtentwicklung) im städtischen Auftrag erstellt hatte. Die Gutachter kamen zu der Schlußfolgerung, daß unter bestimmten Aspekten der Wirtschafts- und Bevölkerungsentwicklung ein Kaufhaus im Gänsbühl wünschenswert sei. Wäschle wies darauf hin, daß die seit Sommer 1979 rechtskräftige Planänderung städtebauliche Gesichtspunkte wesentlich berücksichtige, etwa bezüglich der maximalen Höhenentwicklung.

Auf die jüngsten Aktionen des Bürgerforums eingehend, meinte er, der „streitbare Ton“ habe überrascht. Gleichwohl bestritt der Oberbürgermeister seinerseits nicht, daß viele Bürger Unbehagen wegen einiger gravierender Punkte beschlichen hat. Er war auch ehrlich genug, zu konstatieren, die Stadtverwaltung habe kein Recht, empfindlich und rechthaberisch zu sein. So teile man beispielsweise die Bedenken hinsichtlich der massigen Blockform des Kaufhauses. Er bezeichnete es als wünschenswert, den Baukörper aufzulockern und äußerte die Hoffnung, daß der Architektenwettbewerb hierzu geeignete Vorschläge erbringt.

Den Einwand der zu starken geschäftlichen Nutzung des Gänsbühl-Bereichs wollte

er indessen nicht gelten lassen. Wäschle verteidigte nachdrücklich den Standpunkt, ohne starke wirtschaftliche Impulse werde es nicht gelingen, die Oberstadt zu „durchbluten“ und zugleich ein Gegengewicht zur merkantil geprägten Unterstadt zu schaffen. Auch die alte Bausubstanz lasse sich durch eine solche Belebung am besten erhalten. Als weiteres großes Plus wertete er die Möglichkeit, im Zuge des Bebauungsvorhabens eine Tiefgarage mit 350 Plätzen erstellen und dadurch die Parkplatznot in der Innenstadt entscheidend entschärfen zu können (die Tiefgarage will bekanntlich der Investor Knödler finanzieren). Prinzipiell hält Wäschle die Grundzüge des Gänsbühl-Bebauungsplans für richtig angesetzt. Er warnte in diesem Zusammenhang davor, der Bevölkerung eine unrealistische Idylle vorzugucken, wie dies vom Bürgerforum versucht worden sei.

Die laufende Unterschriften-Aktion veranlaßte den OB, die Frage eines Bürgerbegehrens aus rechtlicher Sicht zu beleuchten. Nach der Gemeindeordnung gibt es zwei Möglichkeiten: 1. Den sogenannten Bürgerentscheid, der nur vom Gemeinderat mit Zweidrittel-Mehrheit beschlossen werden kann. 2. Das Bürgerbegehren aus der Mitte der Bevölkerung. Um einen derartigen Antrag stellen zu können, sind 3000 Unterschriften erforderlich. Bei der eigentlichen Abstimmung müssen mindestens 30 Prozent der Stimmberechtigten – das wären in Ravensburg 8776 – mit Ja votieren.

Zum weiteren Vorgehen in Sachen Gänsbühl teilte Wäschle mit, daß daran gedacht ist, die Wettbewerbsarbeiten öffentlich auszustellen. Später soll dann eine Bürgerversammlung stattfinden. Die Stadt gedenkt hierfür ein „Umgebungsmodell“ anfertigen zu lassen, in das die jeweiligen Kaufhaus-Modelle anschaulich eingefügt werden können. Parallel dazu will man mit dem Bürgerforum Gespräche über das Wettbewerbsergebnis führen. Die nächsten Schritte wären dann Beratung im Altstadtbeirat, im Technischen Ausschuss und schließlich im Stadtparlament.

Nachdem Architekt Scheible die Planungsvariante des Bürgerforums dargestellt und Bürgermeister Rieß dazu aus städtischer Sicht Stellung bezogen hatte (über das

Für und Wider hat die SZ schon wiederholt ausführlich berichtet), kamen die Fraktions-sprecher zu Wort. Für die CDU bescheinigte Stadtrat Dörr den Verantwortlichen des Bürgerforums, sie setzten sich aus idealistischer Einstellung für eine gute Sache ein. Dasselbe dürfe jedoch auch der Gemeinderat für sich in Anspruch nehmen. Dörr: „Wir sind nicht, wie immer wieder behauptet wird, der verlängerte Arm der Verwaltung.“ Eben dieser Verwaltung gab er zu bedenken, daß der Bürger heutzutage gute und rechtzeitige Öffentlichkeitsarbeit erwartet.

Im übrigen richten sich Dörrs große Hoffnungen auf den heutigen Mittwoch. Der Gänsbühl-Wettbewerb, so glaubt er, könnte möglicherweise die gegensätzlichen Standpunkte einander wesentlich näherbringen. Der CDU-Fraktionsvorsitzende bewertete zum Beispiel den vom Bürgerforum vorgeschlagenen Bau eines Saals sehr positiv – zumal da wegen der Tiefgarage auch das Parkplatzproblem gelöst wäre. Nachdrücklich tritt er für eine wirtschaftliche Belebung der Oberstadt ein („Generationen haben diesen Stadtbereich veröden lassen“). Ravensburgs starke Seite sei nun einmal der Handel. Diese Chance gelte es – auch im Hinblick auf die Arbeitsplätze – zu nutzen und auszubauen.

Kritische Bemerkungen mußte sich das Bürgerforum vom SPD-Fraktionsvorsitzenden Rückstieß gefallen lassen. Seit über zehn Jahren, so betonte er, sei das Gänsbühl-Projekt im Gespräch, aber erst jetzt werde eine plötzliche hektische Aktivität entfaltet. Kompromißlos sprach sich Rückstieß für ein attraktives Kaufhaus als geschäftlichen „Magneten“ aus. Mit Einzelhandelsgeschäften allein, das ist seine feste Überzeugung, läßt sich die Ravensburger Oberstadt nicht aufwerten. Die im Kaufhaus vorgesehenen Freizeiteinrichtungen (Bowling usw.) hält er für absolut vertretbar. Auch Rückstieß forderte, den Gänsbühl-Komplex vor jetzt an öffentlich zu behandeln.

FDP-Stadtrat Dr. Gretter, der Ende vergangenen Jahres eine Art „Gegengutachten“ vorgelegt und darin eine Kaufhaus-Ansiedlung verworfen hatte, unterstützte nunmehr die Pläne des Bürgerforums. Steine des Anstoßes sind für ihn vor allem der „unannehmbare“ Baukörper, die seiner Ansicht nach zu starke merkantile Nutzung des Gänsbühl-Areals und die Bowling-Bahnen, die er als erheblichen Störfaktor ansieht.

Für Stadtrat Schröder (Die Grünen) ist auch der geänderte Bebauungsplan nur eine Notlösung, weil er noch viel zu sehr im „Kardstadt-Korsett“ steckt. Er regte abermals eine völlig neue Konzeption unter Verzicht auf ein Kaufhaus an. Die ungünstige wirtschaftliche Entwicklung der kommenden Jahre, so befürchtet Schröder, stehe einem solchen Objekt entgegen. An die beiden großen Fraktionen appellierte er, eine Korrektur früherer Fehler nicht zu scheuen. Der grüne Stadtrat plädiert dafür, daß der Gemeinderat einen Bürgerentscheid herbeiführt.

Wie sieht die gute Lösung aus?

Oberstes Ziel bei der Sanierung des „Gänsbühl“ genannten ältesten Teils der Großen Kreisstadt Ravensburg müsse es sein, eine gute Lösung zu finden. Mit dieser in der Gemeinderatssitzung am Montag geäußerten Mahnung an alle Parteien dürfte Oberbürgermeister Karl Wäschle bei seinen Ravensburgern kaum auf Widerspruch stoßen. Unterschiedliche Auffassungen bestehen indessen darüber, wie diese gute Lösung aussehen soll. In der Stadt hat sich massiver Widerstand gegen die bestehende Planung formiert, angeführt vom Bürgerforum Altstadt. Dieser Ver ein hat es sich zur Aufgabe gemacht, gewissermaßen als außerparlamentarische Opposition und beratender Gesprächspartner der Verwaltung kritischen Auges die bauliche Entwicklung in der historischen Innenstadt zu belegen.

Aus dem Rhythmus gekommen ist man in Sachen Gänsbühl neuerdings aber auch innerhalb des Rates der Stadt. Befanden sich die Rathausparteien in den zurückliegenden Jahren, zumindest was die Sanierungsziele im Gänsbühl betrifft, stets im Gleichschritt mit der Verwaltung, so änderte sich dies mit dem Einzug der beiden Gemeinderatsneulingen Peter Schröder von den Grünen und dem FDP Mann Dr. Ulrich Gretter nach den Kommunalwahlen im Juni vergangenen Jahres. Widerstände hatte es in der bis in das Jahr 1969 zurückreichenden leidvollen Planungsgeschichte schon früher gegeben. Als die Stadtväter vor nunmehr zwölf Jahren das Sanierungsprojekt in Angriff nahmen, wurden sie von der Notwendigkeit geleitet, damit einer zunehmenden Verödung der Oberstadt Einhalt zu gebieten, die durch die zwischenzeitliche Ansiedlung von Kaufhäusern in der Unterstadt auch in den kommerziellen Wind Schatten der Entwicklung geraten war.

Angelpunkt der Gänsbühl-Sanierung war denn auch der Bau eines Großkaufhauses als Gegengewicht zu den bereits ansässigen Unternehmen. Als Sanierungsträger wurde der renommierte Karstadt-Konzern gewonnen. Übermächtige Konkurrenz durch die Verwirklichung eines Projektes dieser Größenordnung fürchtend, trat jetzt allerdings das bereits ansässige Kaufhaus Oberpaur auf den Plan. Trotz

einer bereits 1969 verfügten Veränderungssperre im Verfahrensgebiet gelang es Oberpaur ein Jahr später, im Gänsbühl ein „Sperrgrundstück“ zu erwerben. Eine juristische Dauerfehde war die Folge. Während die Stadt die gerichtliche Enteignung des Oberpaur-Grundstückes im Sanierungsgebiet betrieb, holten die Kaufhaus-Juristen im März 1977 zum großen Schlag gegen das städtische Projekt aus. Sie beantragten in einem Normenkontrollverfahren beim Verwaltungsgerichtshof in Mannheim, den mittlerweile auch vom Regierungspräsidium Tübingen genehmigten Bebauungsplan für das Sanierungsgebiet für nichtig zu erklären – und hatten Erfolg.

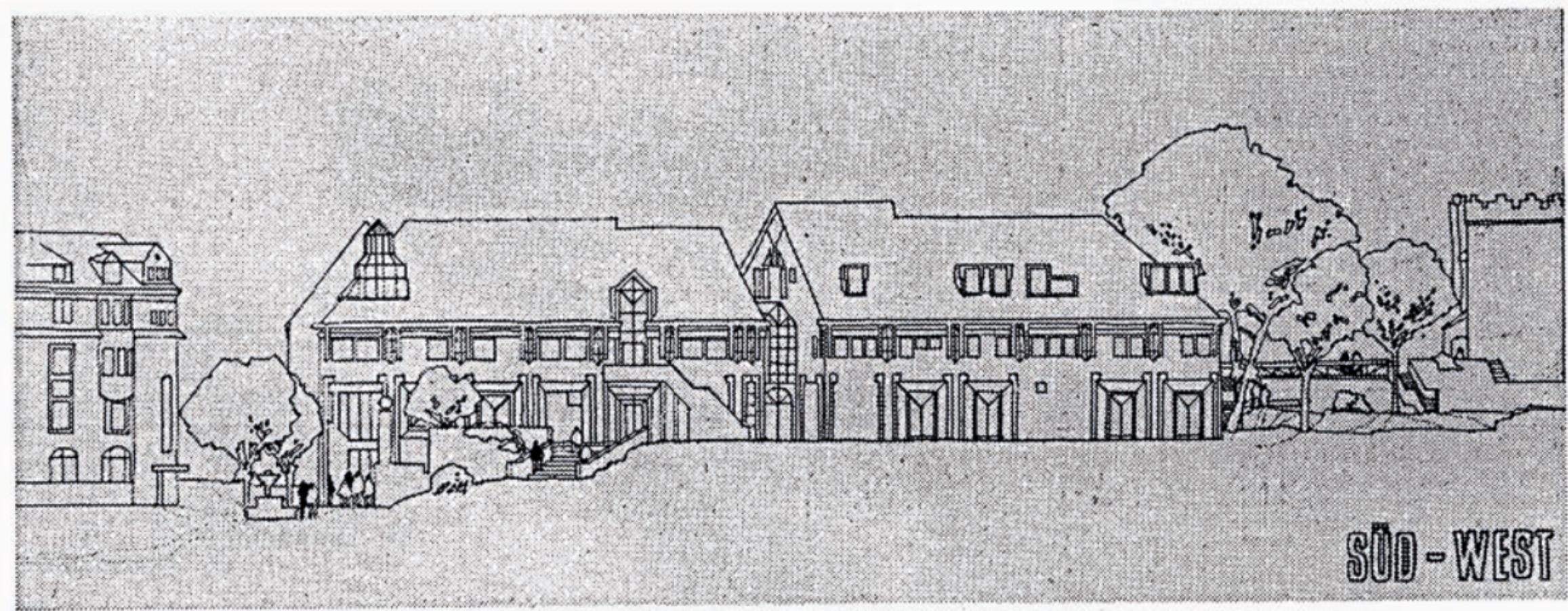
In der Tat stießen die Verwaltungsrichter in Mannheim auf gravierende Verfahrensmängel bei Aufstellung des Bebauungsplanes. Mit dem Beschluß des Verwaltungsgerichtshofes wurde ein erneutes Aufstellungsverfahren erforderlich, das im Herbst 1979 abgeschlossen werden konnte. Der zweite Schlag erfolgte kurz danach: Karstadt zog sich von seinem Engagement in Ravensburg aus wirtschaftlichen Gründen zurück. Die Suche nach einem neuen Investor begann. Das Gefühl, daß in der Folgezeit über das weitere Schicksal des Sanierungsvorhabens zu oft hinter verschlossenen Rathaus-Türen verhandelt wurde, formulierte in einem Leserbrief der bei den Kommunalwahlen für die Grünen ins Stadtparlament gewählte Peter Schröder. Er forderte überdies eine Abkehr von der durch die zwischenzeitliche wirtschaftliche Entwicklung seiner Ansicht nach überholten Konzeption für den Gänsbühl.

Voll auf die Linie seines „grünen“ Nebensitzers im Stadtparlament schwankte auch FDP-Neuling Dr. Gretter ein. In einem umfanglichen, allerdings verspätet eingereichten Antrag forderte er den Verzicht auf die Ansiedlung eines Kaufhauses und setzte sich damit delikaterweise in Wider

spruch zu seinem Partei- und Ratskollegen Horst Kiderlen. Die „hehren“ Motive Gretters für seine Fleißarbeit gerieten in der Sitzung am Montag allerdings in ein schiefes Licht, nachdem er ein von SPD-Ratsneuling Wilfried Krauß wiedergegebenes Gerücht, er habe als Steuerberater geschäftliche Verbindungen mit einem ortsansässigen Kaufhaus und verfolge damit im Gemeinderat gewissermaßen dessen Interessen, nicht bis ins letzte ausräumen konnte.

Das Unbehagen in Ravensburg verstärkte sich, nachdem die Ratsmehrheit als Ersatz für Karstadt unter Einschaltung eines potenten Investors der Firma „Kaufhalle“ den Zuschlag für die Ansiedlung im Gänsbühl gab. Die wachsende Unruhe zeigte schließlich auch bei der Verwaltung und den beiden Gemeinderatsfraktionen von CDU und SPD Wirkung, zumal schließlich auch das seit einer personellen Veränderung an der Spitze wiedererstarkte Bürgerforum mit einer massiven Informationskampagne auf den Plan trat. Gefordert wurde von dieser Seite zwar nicht eine völlige Abkehr vom Kaufhaus-Projekt, wohl aber eine städtebaulich geänderte Konzeption, die allerdings wiederum ein neuerliches Bebauungsplanverfahren und damit eine weitere Verzögerung mit sich bringen würde; eine Vorstellung, mit der man sich bei der Stadt bisher kaum anfreunden konnte.

Das Bürgerforum legte eine Alternativstudie vor, die, in den vergangenen Wochen viel diskutiert, von den Bürgern mit mittlerweile über 5000 Unterschriften unterstützt wird. Erwogen wurde sogar, die Vorstellungen der Alternativplaner mit einem Bürgerbegehren bzw. Bürgerentscheid durchzusetzen. Inzwischen, das wurde in der Gemeinderatssitzung deutlich, haben sich die Standpunkte wieder etwas angenähert. Die Hoffnung, daß das Kaufhaus-Bauwerk möglichst weitgehend den Vorstellungen des Bürgerforums entsprechen wird, gründen sich auf einen Architektenwettbewerb, der heute entschieden wird. Notfalls, so hieß es in der Gemeinderatssitzung am Montag einigermaßen überraschend, werde man jetzt auch nicht mehr vor einer Bebauungsplanänderung zurückschrecken. mel



Im Vergleich mit dem benachbarten Josefshaus (links) wird deutlich, daß der Planer (Dieter Rädle) die Höhe des Gebäudes beträchtlich

reduzierte. Dargestellt ist hier die Kaufhaus-Silhouette von Südwesten her.
Repro-Fotos: Hintermeyr

Wäschle: Saalproblem im Korn- und Waaghaus lösen

Oberbürgermeister sprach sich in CDU-Mitgliederversammlung gegen Saalbau im Gänsbühl aus

Im Mittelpunkt einer Mitgliederversammlung des Ravensburger CDU-Ortsverbandes standen Fragen der Gänsbühlsanierung, wie einem Parteibericht zu entnehmen ist. Oberbürgermeister Wäschle informierte über die Entscheidungen in der Sitzung des Preisgerichtes, das letzte Woche dem Plan des Architekten Rädle den ersten Preis verliehen hatte.

Den Entwurf Rädler hält Wäschle für einen Vorschlag mit gutem Niveau, der seiner Ansicht nach geeignet ist, die derzeit bestehende Konfrontation abzubauen, da er den momentan bestehenden Bedenken der Bürger entgegenkomme. Auch vom Bürgerforum sei schon geäußert worden, daß der Entwurf Rädle besser sei als der vom Bürgerforum vorgestellte Alternativplan.

Zurückblickend auf die Zeit, in der der jetzige Bebauungsplan aufgestellt worden ist, bemängelte Wäschle, daß das Bürgerforum sich während der mehrere Jahre dauernden Diskussion niemals zu Wort gemeldet habe. Die jetzt geäußerte Befürchtung, daß bei der Gänsbühlbebauung neue Bausünden begangen werden könnten, sei unbegründet gewesen, meinte er. Der Bebauungsplan der Stadt sei von allen Seiten als qualifiziert anerkannt

worden, da er sich in die historische Altstadt eingefügt habe. Massivität habe man nur insoweit in Kauf genommen, als sie von der Wirtschaftlichkeit verlangt worden sei. Dabei habe aber Einigkeit darüber bestanden, daß man die Massivität nach Möglichkeit zurückdrängen sollte.

Eine Unterschreitung der im Bebauungsplan vorgesehenen Massen wäre bei der Ausführung jederzeit möglich gewesen, betonte der Oberbürgermeister. Man dürfe auch nicht übersehen, daß der Alternativplan eine ganze Reihe äußerst problematischer Vorschläge machte. Für problematisch hält es Wäschle, die historische Stadtmauer zweimal zu durchbrechen. Die Andienung von der Leonhardstraße aus erscheint dem OB im Hinblick auf den Verkehr gefährlich.

Zu der Ausschreibung des Wettbewerbs habe zwischen Weihnachten und Neujahr die Erkenntnis geführt, daß bei aller Konfrontation unbedingt mehrere verschiedene Baualternativen zur Verfügung stehen müssen. An der Darstellung des Alternativplanes durch das Bürgerforum bemängelte Wäschle insbesondere, daß beide Pläne nicht mit den gleichen Mitteln einander gegenübergestellt worden seien, sondern der

des Bürgerforums angenehmer gestaltet worden sei. Man habe es darauf angelegt, durch Stil und Ton und falsche Argumente Emotionen zu wecken.

Nach Abschluß des Wettbewerbs sieht Wäschle jetzt eine neue Möglichkeit, positiv und aktiv an die Dinge heranzugehen. In diesem Zusammenhang stellte er klar, daß es dem Gemeinderat auch bisher nicht auf Rechthaberei angekommen sei, sondern daß er dauernd auf eine breite Zustimmung habe hinwirken wollen.

In der sich anschließenden Diskussion vertrat Wäschle die Ansicht, daß sich der Bau eines Saales im Gänsbühl verbiete, da die Stadt andere Saalbauten geplant habe. Vorgesehen sei ein kleiner Saal im Kornhaus und ein größerer im Waaghaus, so daß der Bedarf schon gedeckt sei. Im ersten Abschnitt der Gänsbühlbebauung sei auch die Schaffung von Wohnungen sehr problematisch. Auf die Frage mehrerer Anwesender, ob man bei den Baumaßnahmen nicht Schutzräume einplanen könnte, antwortete Wäschle, daß hierfür Bundesmittel fehlten. Er würde es jedoch begrüßen, wenn wenigstens vorbereitende Maßnahmen getroffen werden könnten, die einen späteren Ausbau zu Schutzräumen möglich machen würden.

sch

Die Grünen treten für Bürgerentscheid ein

Die öffentliche Diskussion um die Gänsbühlbebauung büßte nach unserer Meinung in letzter Zeit in zweierlei Hinsicht etwas an Niveau ein. Neben den gewohnten mißgünstigen Äußerungen von Stadträten und Verwaltung zu den Aktivitäten des Bürgerforums tritt die Orts-FDP mit einer Gänsbühdokumentation (1969-80) von Stadtrat Dr. Greter an die Öffentlichkeit, in der sie sich zum Initiator des Widerstandes gegen das Gänsbühlprojekt hochstilisiert: „FDP fordert als einzige Gruppe im Wahlkampf eine geänderte Konzeption für den Gänsbühl...“ – solche Sätze werden dem Anspruch einer Dokumentation auf Richtigkeit, und unpolymische Sachlichkeit in der Aufzählung der politischen Vorgänge kaum gerecht. Denn Tatsache ist, daß sich zum Beispiel die Grünen schon im Kommunal-Wahlkampf auf allen Veranstaltungen, Flugblättern und Infoständen gegen das Kaufhaus gewandt haben; daß sie im November vergangenen Jahres bereits durch eine Informationskampagne (Flugblätter, Infostand) zum Widerstand gegen das Kaufhaus-Vorhaben aufgerufen haben. (Während dieser Zeit – und bis jetzt – trat der FDP-Stadtrat Kiderlen, offenbar entgegen der „Widerstandsgruppe FDP“ voll für das Kaufhaus ein). Unterschlagen wurde auch, daß bereits am 5. 11. 1980 Stadtrat Schröder als erster bisher geheimgehaltene Beratungen und Fakten an die Öffentlichkeit brachte, um der „Geheimniskrämerei“ ein Ende zu machen.

Der eigentliche Haupt Gesichtspunkt ist aber, daß die Diskussion auch inhaltlich „eindimensional“ geworden ist: während anfänglich noch der Sinn des Kaufhauses als solches in Frage gestellt wurde, streitet man sich heute nur noch um verschiedene Entwürfe. Der größere Zusammenhang, in dem das Ganze steht, ist wieder in Vergessenheit geraten. Ungeachtet dessen, daß wir die konstruktiven Aktivitäten des Bürgerforums mit allen Mitteln unterstützen möchten, wollen wir doch folgende Aspekte, die uns entscheidend wichtig scheinen, einwerfen.

Ganz abgesehen davon, ob ein weiteres wirtschaftliches Wachstum wünschenswert ist oder nicht, fest steht, daß der Investitionsanteil in der Wachstumsbilanz so stark ansteigen wird, daß dieser die Konsummöglichkeiten zwangsweise einschränken wird. Denn Rohstoff- und Energiebeschaffung werden politisch riskanter, in Zukunft vielleicht sogar sicherheitspolitisch risikoreicher, auf jeden Fall aber immens teuer. In dieser Situation sind Billigkaufhäuser mit einem Überangebot an qualitativ Minderwertigem insofern nicht mehr zeitgemäß, als diese Konsumartikel einen riesigen Rohstoff- und Energieanteil verbrauchen.

Wenn eine Steigerung der Kaufkraft in Ravensburg bis 1990 (laut „Ingesta“-Gutachten um 27 Prozent!) der Rentabilität des Kaufhauses zugrunde gelegt wird, dann ist dies nach unserer Auffassung Traumtänzerie in veralteten Wachstumsvorstellungen. Unsere politische Zielvorstellung ist eine dezentralere Versorgungsstruktur allgemein; allein schon deshalb, um den Verkehrsaufwand zu verringern. Daher unterstützen wir die den wirtschaftlichen Erfordernissen angepaßten Vorschläge des Bürgerforums, betrachten aber allerdings das Gänsbühlprojekt nicht nur unter dem Aspekt der Altstadtverbauung: Die Oberstadt muß als Wohngegend er

halten bleiben, ihr Kleingewerbe darf keinem Kaufhaus zum Opfer fallen.

Die Grünen werden im Gemeinderat für einen Bürgerentscheid eintreten. Man muß sich wundern, daß Stadträte und Verwaltung dem Stückchen praktischer und lebendiger Demokratie des Bürgerforums und rund 5000 Bürgern so mißliebig gegenüber stehen, statt sich über eine so große und konstruktive Bürgerbeteiligung zu freuen. Ein bißchen Basisdemokratie kann auch in Ravensburg nicht schaden.

Die Grünen, Ortsverband Ravensburg

Der Vorstand:

Irene Lehle, Georg Probst, Hans-J. Greinert



Optische Täuschung: Brunnen überragt Blaserturn

Rathaus, Südwestbank und sogar den Blaserturn überragt auf unserem Foto der prächtig instandgesetzte neugotische Brunnen auf dem Marienplatz, vor dem Sporthaus Specht. Der Stadtwächter mit seiner Hellebarde, den Stulpenstiefeln, dem Schnurbart und dem verwegenen Hut auf dem Haupte schaut selbstbewußt auf die still vor sich hinrostenden Blechkarossen rings um den Brunnen herab. Er wird sie allesamt überdauern, zumal ihn der Restaurator dezent und sorgfältig bemalt hat. Seiner Wächterpflicht kann er jetzt wieder viel besser genügen. Unter ihm blüht und duftet es frühlingshaft, doch sprudelt noch kein klares Wasserle aus den vier frischgestrichenen Brunnenrohren. Zuvor müssen erst noch restliche Anstreicherarbeiten abgeschlossen werden und dafür ist trockenes Wetter nötig. Unter der Leitung des Restaurators haben übrigens auch Mitglieder des Bürgerforums Altstadt dem heruntergekommenen Brunnen zu einem schöneren Aussehen verholfen, indem sie Brunnenteile grün anstrichen. In seine Bestandteile zerlegt und nun wieder sorgfältig zusammengefügt haben den Brunnen Meister Friedrich Sauter und seine Getreuen. Stadtrat Sauter liegt die Renovierung der Brunnen der Stadt bekanntlich besonders am Herzen.

Foto: Döber

Das freie Wort . . .

Bürgerforum drängt auf Information

Am 8. 4. 1981 wurde der „beschränkte Realisierungswettbewerb Gänsbühl“ ausgelobt. Am 11. 4. 1981 berichtete die SZ über das Ergebnis und veröffentlichte den Lageplan des mit dem ersten Preis bedachten Entwurfs. Am 14. 4. 1981 erschien in der SZ ein Bericht über eine Mitgliederversammlung der CDU, bei der OB Wäschle über den Realisierungswettbewerb und den Plan Rädle referierte. Zum gleichen Termin erläuterte Bürgermeister Rieß beim SPD-Ortsverein diesen Plan des ersten Preisträgers.

Seit der Auslobung des „Realisierungswettbewerbs“ ist ein Monat vergangen. Die Öffentlichkeit und auch das Bürgerforum stellen mit Befremden fest, daß seitdem die Wettbewerbsergebnisse der Öffentlichkeit vorenthalten wurden. Es ist sonst üblich, Wettbewerbsergebnisse im Anschluß an die Auslobung öffentlich auszustellen. Wir sind der Meinung, daß es nunmehr Pflicht des

Bürgerforums ist, die Verwaltung öffentlich zu bitten, möglichst umgehend das Gespräch über den neuen Stand der Gänsbühlplanung mit den Bürgern aufzunehmen. In der Bürgerschaft entsteht sonst von neuem der Eindruck, daß die Verwaltung die Öffentlichkeit erst zu einem Zeitpunkt einbezieht, wo Entscheidungen bereits gefallen sind.

Das Bürgerforum hat sich entschlossen, nachdem eine wirklich angemessene Wartezeit eingehalten wurde, eine Informationsveranstaltung für die Mitglieder am 22. Mai im Hotel Waldhorn abzuhalten.

Für den Vorstand des
Bürgerforums Altstadt Ravensburg e. V.
Alfred Stöhr

Wieder Informationsabend des Bürgerforums zum „Gänsbühl“

Einen weiteren Informationsabend zum Thema „Gänsbühl“ veranstaltet das Bürgerforum Altstadt am morgigen Freitag um 20 Uhr im Hotel „Waldhorn“ Dabei wird in einer kurzen Zusammenfassung der Ereignisse erläutert, wie es zu der heutigen Situation im Gänsbühl kam. Außerdem wird der Ravensburger Architekt Dieter Rädle seinem bei dem Realisierungswettbewerb preisgekrönten Planentwurf darlegen. Schließlich soll eine Resolution des Bürgerforums verabschiedet werden. Abschließend ist Gelegenheit zur Diskussion gegeben.

Bürgerforum will der Gefahr vorbeugen, daß der Rädle-Entwurf „verwässert“ wird

Mit gestärktem Selbstbewußtsein ist das Bürgerforum Altstadt aus den Auseinandersetzungen um eine möglichst gute Lösung bei der Gänsbühl-Sanierung hervorgegangen. Dies betonte der Sprecher des Bürgerforums, Alfred Stöhr, bei einer neuerlichen Informationsveranstaltung am vergangenen Freitag im Hotel „Waldhorn“. Aber noch ist die Schlacht nicht geschlagen. Zwar liegt mit dem bei dem Realisierungswettbewerb preisgekrönten Entwurf des Ravensburger Architekten Dieter Rädle eine auch aus der Sicht der Altstadtsschützer in städtebaulicher wie auch architektonischer Hinsicht akzeptable Konzeption für die Kaufhaus-Ansiedlung vor. Beim Altstadt-Forum wiegt man sich indes noch lange nicht in Sicherheit. Vielmehr sieht man die Gefahr, daß der vorliegende Rädle-Plan auf dem Weg zur Realisierung doch wieder „verwässert“ werden könnte. Um dieser Gefahr zu begegnen, soll sich der Gemeinderat eine von Vorstand und Beirat des Bürgerforums ausgearbeitete Resolution zu eigen machen, die sechs Forderungen zum weiteren Fortgang des Verfahrens enthält.

Die Verwaltung soll u. a. dazu angehalten werden, einen Kaufvertrag mit dem Investor erst dann abzuschließen, wenn das Baugesuch vorliegt. Dieses Baugesuch soll eine genaue Baubeschreibung über (Materialien usw.) enthalten und außerdem die Verwirklichung der im Rädle-Plan entwickelten Architektur sicherstellen. Nach den Vorstellungen des Bürgerforums gewährleistet sein müßte per Kaufvertrag darüber hinaus, daß sowohl die Ausführungsplanung wie auch die Oberleitung beim Bau des Kaufhauses dem „entwerfenden“ Architekten übertragen wird. Straffe Zügel angelegt werden sollen bereits in der Entwurfsphase bei der Beibehaltung der Baumassen, der Außen- und Freiräume und des grünen Innenhofes mit den gläsernen Passagen entsprechend der von Rädle entwickelten „Achsen-Idee“. Ebenso spricht sich die Resolution für eine strikte Beibehaltung der Einzelhandelsflächen entlang der Passagen aus.

Im dritten Punkt ihres Papiers sprechen sich Vorstand und Beirat des Bürgerforums gegen einen Verkauf des Wehrturms mit Anbau aus. Vielmehr soll das darin geplante Café oder Restaurant lediglich verpachtet werden. Der Gemeinderat soll bei der Verwaltung außerdem Verhandlungen mit dem Land durchsetzen, die auf eine Realisierung des Grünbereichs hinter dem Josefshaus zielen. Gefordert wird in Punkt 5 schließlich die Ausschreibung eines öffentlichen städtebaulichen Wettbewerbs für den zweiten Gänsbühl-Abschnitt nach der Sicherstellung der Baumaßnahmen im ersten Abschnitt. In diesem Wettbewerb, der von der Stadt auszuloben sei, solle auch der Erhalt der beiden Bürgerhäuser in der Herrenstraße einbezogen werden. Die letzte Forderung schließlich zielt darauf ab, der Stadt im Kaufvertrag das Vorkauf- und Mitspracherecht bei etwaigen Neubebauungen des Kaufhauses zu sichern.

In der Diskussion teilte FDP-Stadtrat Dr. Gretter das Mißtrauen des Bürgerforums („Die Baulöwen machen letztlich doch, was sie wollen“). Über die sechs angeführten Punkte hinaus hielt er es für angebracht, vertraglich eine Konventionalstrafe für den Bauherren vorzusehen, falls die Auflagen nicht eingehalten würden. Wenig vertrauensselig gegenüber dem Investor äußerte sich auch Stadtrat Schröder von den Grünen. Dieser, so befürchtete Schröder, werde jede Unklarheit im Entwurf „eiskalt ausnützen“. Nicht besonders gut ist es dabei nach Auffassung Schröders um die Verhandlungsposition der Verwaltung bestellt: Die Stadt, so meinte er, werde derzeit wahrscheinlich jeden Vertrag unterschreiben, um nur die Firma Knödler bei der Stange zu halten. Derartige Einschätzungen der Lage bilden an diesem Abend un widersprochen. Mit Ausnahme des Stadtarchivars Dr. Eitel hatte sich kein Vertreter der Verwaltung in die Versammlung im „Waldhorn“ verirrt.

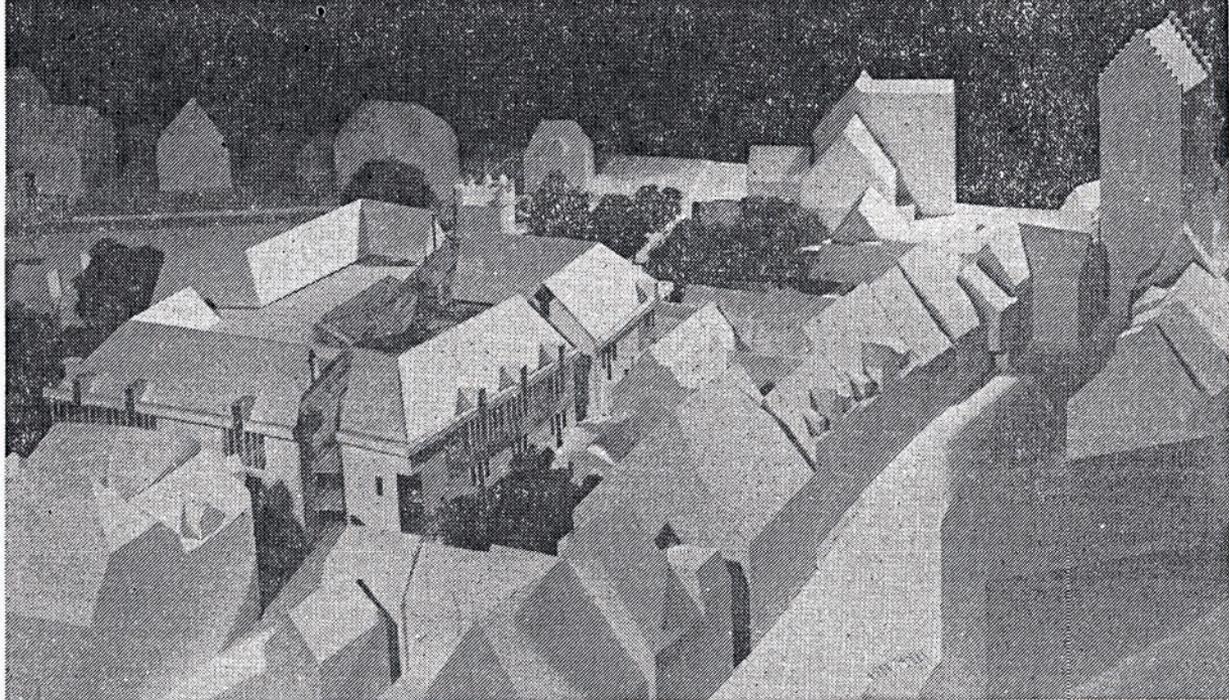
Von Architekt Dieter Rädle in Schutz genommen wurde Investor Knödler immerhin insoweit, als er selbst mit ihm bislang jedenfalls keine schlechten Erfahrungen gemacht habe. Daß ein fertiges Projekt bei weitem nicht immer mit dem zugrundegelegten Planentwurf übereinstimmen muß, konnte er aus seiner Erfahrung allerdings nur bestätigen. „Die Architekten müssen Einfluß nehmen bis zum Schluß, sonst sehe ich schwarz“, untermauerte er das Mißtrauen des Bürgerforums.

Dessen durch den Gänsbühl-Konflikt neu gewonnenes Selbstvertrauen hatte zu Beginn der Informationsveranstaltung Forums-Sprecher Alfred Stöhr hervorgehoben. Mit seinen Aktionen, so Stöhr, habe das Bürgerforum das Bewußtsein der Bürger in Bewegung gebracht. Die Verwaltung habe nunmehr gemerkt, daß die Bevölkerung besser informiert werden muß. Dies gilt nach Auf-

fassung Stöhrs jedoch nicht nur für den Gänsbühl, sondern für den Stil der Ravensburger Stadtverwaltung insgesamt. „Es ist ein Stück unserer Arbeit, die Verwaltung für die Anliegen der Bürger zu sensibilisieren“, betonte er. Daß für die Bürger „der Kampf um den Gänsbühl“ nach der Entscheidung im Architektenwettbewerb schon vorzeitig beendet scheint, schloß Stöhr aus dem ungewöhnlich schwachen Besuch der Informationsveranstaltung.

Dem Bürgerforum sei mit dem „guten Rädle-Entwurf“ die Waffe des Bürgerbegehrens aus der Hand genommen worden, bekannte Dr. Hans Burkhard. Deshalb habe man jedoch keinesfalls resigniert. Joachim Scheible, Autor der Alternativstudie des Bürgerforums, wertete die Absetzung des Vertragsabschlusses von der Tagesordnung der entscheidenden Gemeinderatssitzung als einen der einschneidendsten Vorgänge in der jüngsten Gänsbühl-Planungsgeschichte. Abgefunden hat man sich im Bürgerforum wohl damit, daß der insbesondere von den Vereinen geforderte und von der Stadt auch bereits seit geraumer Zeit angestrebte Saal im Gänsbühl nicht verwirklicht wird, zumal auch der Entwurf Rädles einen Saal in der geforderten Größenordnung nicht enthält. Aber auch in dieser Sache will man am Ball bleiben.

Rädle selbst, der sein Planwerk und die jetzt notwendigen Änderungen detailliert und anschaulich erläuterte, wies drauf hin, daß der Einbau eines Saales in den Kaufhaus-Komplex im Wettbewerb ohnehin nicht definiert gewesen sei. Kaum zu wirklichem sein dürfte der Vorschlag eines Diskussionsbeteiligten, den innerhalb des Kaufhauses vorgesehenen Baumarkt zu eliminieren und dafür den Saal zu schaffen. Überhaupt wurde in der Gesprächsrunde Verwunderung darüber geäußert, daß sich ein weiterer Baumarkt in Ravensburg noch rentieren soll. Freilich, der Investor muß es wissen, nicht der Architekt. Auch für verschiedene andere Fragen aus der Diskussionsrunde war Dieter Rädle der falsche Adressat, beispielsweise, ob durch die notwendige Erweiterung der Andienungsflächen Eingriffe in ein Nachbargrundstück und damit eine Bebauungsplanänderung erforderlich mache, wie SPD-Stadtrat Krauss wissen wollte. Bestätigen konnte Rädle auch nicht das von Krauss geäußerte Gerücht, verschiedene Einzelhandelsflächen im geplanten Kaufhaus seien bereits jetzt unter der Hand vergeben. mel



Die interessante, auf Kleinmaßstäblichkeit bedachte Gliederung des künftigen Kaufhaus-Gebäudes im Gänsbühl zeigt dieses Modellfoto deutlich. Es handelt sich um die Arbeit des Wettbewerbs-siegers Diplom-Ingenieur Dieter Rädle, Ravensburg. In Stil und Gestaltung

paßt sich der Baukörper, wie ebenfalls erkennbar wird, der Altstadt-Umgebung weitaus „gefügiger“ an als das früher ins Auge gefaßte Karstadt-Projekt. Das Modell wird bei der Ausstellung im Rathaus zu sehen sein. Foto: Hintermeyr

Auch Bürgerversammlung

Gänsbühl-Entwürfe stellen sich im Rathaus vor

Die Ravensburger Stadtverwaltung macht ihr Versprechen wahr: In der kommenden Woche wird die Bevölkerung Gelegenheit haben, sich bei einer Ausstellung darüber zu informieren wie der erste Bauabschnitt des Sanierungsgebiets Gänsbühl gestaltet werden soll. Im Rathaus-Foyer (erster Stock) sind die aus dem jüngsten Wettbewerb hervorgegangenen Arbeiten in Form von Modellen, Plänen und Skizzen zu sehen.

Die Ausstellung bleibt während der ganzen Woche geöffnet. An den beiden Feiertagen (Tag der deutschen Einheit, Fronleichnam) ist sie jeweils von 10 bis 12 Uhr zugänglich, ebenso am Samstag, 20. Juni. Am Montag, Dienstag und Freitag kann die Ausstellung während der normalen Öffnungszeiten des Rathauses besichtigt werden. Darüber hinaus stehen Mitarbeiter des städtischen Baudezernats zur Erläuterung der Arbeiten zur Verfügung. Diese „Sprechzeiten“ sind am Montag, Dienstag und Freitag von 16 bis 18 Uhr; am Mittwoch, Donnerstag und Samstag von 10 bis 12 Uhr.

Außerdem findet am Dienstag nächster Woche um 18 Uhr im Foyer und im großen Sitzungssaal eine Bürgerversammlung zum Thema Gänsbühl statt. Oberbürgermeister Wäschle und Bürgermeister Rieß werden auf die verschiedenen Planungsaspekte eingehen, desgleichen natürlich auf Fragen aus der Bevölkerung. Voraussichtlich nehmen an der Versammlung auch Kaufhaus-Investor Kurt Knödler und ein Vertreter der vorgesehenen Betreiberin, der Firma Kaufhalle, teil.

Das Hauptinteresse der Ausstellungsbesucher dürfte zweifellos der Arbeit des ersten Preisträgers, des Ravensburger Architekten Diplom-Ingenieur Dieter Rädle, gelten. Die von ihm entwickelte gestalterische Konzeption des Kaufhauses ist mittlerweile eingehend überarbeitet worden. Ein naturgetreues, sehr instruktives Modell (siehe unser Foto) läßt erkennen, daß sich dieser Komplex recht harmonisch in das historisch gewachsene Gänsbühl-Stadtbild einfügt. Gegenüber dem ursprünglichen Karstadt-Projekt (auch hiervon ist zu Vergleichszwecken ein Modell ausgestellt) wirkt es durch seine kleinmaßstäblich gegliederten Bauteile, durch geringere Firsthöhe und teilweise höhere Traufen mit kleineren Dachflächen in dieser Umgebung ungleich sympathischer. Auch die „Dachlandschaft“ wird durch das Glasdach über den Passagen und dem vertikalen Erschließungskern sowie durch unterschiedliche Geschosshöhe des Innenhofbereichs interessant und kleinteilig „aufgeschlüsselt“.

Die Fassadengestaltung hat der Planer aus den Maßverhältnissen vergleichbarer Gebäude im Altstadtbereich entwickelt, ohne dabei – so Bürgermeister Rieß – in

„peinliche Nachahmung, Anpassung oder modische Gags“ zu verfallen. Infolge der geringeren Ausdehnung des Baukörpers entstehen zudem größere und besser nutzbare Freiflächen. Die angrenzenden Grundstücke in der Herrenstraße werden ebenfalls weit weniger in Anspruch genommen als nach der bisherigen Planung. Rieß erwähnt als weiteres wichtiges Positivum, daß die Zufahrt zur Tiefgarage (rund 300 Stellplätze) und die Anlieferungszone in äußerst kompakter Form zusammengefaßt sind. Die Rampen treten überhaupt nicht störend in Erscheinung, da sie vollständig innerhalb des Gebäudes liegen. Mit der jetzigen Planung sieht sich auch, wie berichtet, das Bürgerforum Altstadt – bisher der erbitterteste Gegner des Kaufhausprojekts – zufriedengestellt, man kann somit davon ausgehen, daß kein weiterer Sand mehr ins kommunalpolitische Getriebe gerät. Noch vor der Sommerpause möchte OB Wäschle im Sommer eine Entscheidung darüber herbeiführen, daß der erste Bauabschnitt nach dem Rädle-Entwurf realisiert wird. Zugleich sollen der Ansiedlungsvertrag und der Grundstückskaufvertrag zwischen Stadt und Investor unter Dach und Fach kommen.

Im Ansiedlungsvertrag muß sich Knödler zum Beispiel verpflichten, den Architekten-Entwurf strikt einzuhalten. Bestandteil des Vertrags ist ferner die Nutzungskonzeption (Zahl und Art der in dem Gebäude unterzubringenden Einzelhandelsgeschäfte, wobei es vornehmlich noch um die Frage eines Hobby- und Freizeitmarktes geht). Im Herbst soll dann das Baugenehmigungsverfahren anlaufen, so daß im Frühjahr 1982 der eigentliche Startschuß gegeben werden kann.

Bei Bürgerversammlung wird Einverständnis mit der neuen Gänsbühl-Lösung bekundet

Alles deutet derzeit darauf hin, daß die Sanierung des Gänsbühl ohne weitere Verzögerung zügig in Angriff genommen werden kann und daß kein weiterer Sand mehr ins kommunalpolitische Getriebe gerät. Dieser Eindruck jedenfalls drängte sich am Dienstagabend im Rathaus auf, wo bei einer Bürgerversammlung der preisgekrönte Kaufhaus-Entwurf des Ravensburger Architekten Dieter Rädle der Bevölkerung vorgestellt wurde. Der Öffentlichkeit präsentierte sich dabei Kaufhaus-Investor Knödler, der zu Fragen der Nutzungskonzeption und der Wirtschaftlichkeit des geplanten Komplexes Stellung nahm. Bei der Versammlung wurde deutlich, daß der Entwurf Rädlers sowohl von Seiten der Stadtverwaltung und des Investors als auch vom Bürgerforum Altstadt für städtebaulich gesehen angesehen wird. Wie mißtrauisch die Ravensburger indes darüber wachen, daß es im Gänsbühl nicht zu einer Bausünde kommt, zeigte sich deutlich daran, daß nach wie vor Bedenken laut wurden, daß das von allen Seiten gutgeheißen Modell auch so realisiert wird, wie es der Architekt vorgesehen hat, und der Plan nicht wieder verwässert wird.

Mit „einführenden Worten“ von halbstündiger Dauer dokumentierte Oberbürgermeister Wäsche, wie sehr ihm an einer baldigen Beschlußfassung über das langwierige Projekt gelegen ist. Wäsche appellierte unter Bezugnahme auf das bevorstehende Ravensburger Heimatfest an das Gemeinschaftsgefühl der Bürger und gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß man baldmöglichst einen gemeinsamen Nenner in der Kaufhausfrage finden möge, um sich dann frohen Herzens in das Festtreiben stürzen zu können.

Der Oberbürgermeister bekundete seine Überzeugung, daß man noch nie eine städtebaulich so gute Lösung für die Gänsbühl-Sanierung hatte. Im Vergleich zum früheren Karstadt-Modell sei es eindeutig gelungen, die große Massivität zu reduzieren und die Starrheit kräftig aufzulockern, indem der geschäftliche Bereich in vier Bauteile aufgliedert worden sei. Weitere Pluspunkte seien die geplante Tiefgarage mit 300 Einstellplätzen, größere Freiflächen sowie die geplante Öffnung des Stadtbaches vor dem Josefshaus, was nur der Anfang einer weitreichenden Öffnung des Baches sein könne, falls sich die Maßnahme als gelungen erweisen sollte.

Wäsche ging auch auf die wirtschaftliche Seite der Gänsbühl-Sanierung noch einmal ein und erinnerte an das Ingesta-Gutachten, das die Notwendigkeit der Altstadtbelebung hervorgehoben hatte. Der gelegentlich auftauchenden Forderung nach kulturellen, sozialen oder Erholungseinrichtungen im Bereich des Gänsbühls hielt Wäsche die traditionelle Rolle Ravensburgs als Handelsstadt entgegen. Man vernachlässige auch solche Einrichtungen nicht und verfolge keineswegs nur geschäftliche Interessen im Gänsbühl, doch könne Ravensburg nicht in eine andere als seine traditionelle Rolle schlüpfen, die ihr auf den Leib geschneidert sei. Die Oberstadt brauche eine Belebung, auch geschäftlicher Art, denn sonst werde die Erhaltung dieses ältesten Teils der Stadt sehr schwierig.

Da im geplanten Kaufhaus-Komplex kein

Saal mehr vorgesehen ist, nahm Wäsche auch zu dieser Frage noch Stellung. Man werde neben einem kleineren Saal im Kornhaus auch zwei Säle, darunter ein größerer für 400 bis 600 Personen, im Waaghaus einrichten. Dort nämlich müsse man eh einen inneren Umbau vornehmen, weil eine Untersuchung gezeigt habe, daß die Statik erhebliche Mängel aufweist.

Bürgermeister Rief erläuterte dann anhand von Plänen die Kaufhaus-Architektur. Der Komplex ist durch ein gläsernes Achenkreuz in vier Bauteile gegliedert. Der Haupteingang wird an der Roßbachstraße liegen. Daneben gibt es auch Eingänge vom Durchgang der Galerie Döbele her und über einen Steg von der Leonhardstraße. Im zweiten Bauabschnitt soll dann noch ein Eingang von der Herrenstraße her hinzukommen. Über eine gläserne Kuppel in der Mitte des quadratischen Komplexes wird Tageslicht bis ins Erdgeschoß dringen. Das Dach ist erheblich niedriger als beim Karstadt-Entwurf.

Investor Knödler stellte sich dann als ein Mann mit großer Erfahrung auf dem Gebiet des Warenhausbaus und der Innenstadtsanierung vor. Es sei bekannt, daß Ravensburg im Umland in den letzten Jahren sehr viel an Kaufkraft verloren habe, die es zurückzugewinnen gelte. Der Gänsbühl sei ein sehr schwieriger Standpunkt für ein Kaufhaus. Um die Leute dennoch nach Ravensburg zu locken, bedürfe es einer vorbildlichen Architektur, eines großen Angebots an Parkplätzen sowie sehr viel werblicher Aktivität.

Im Untergeschoß des Gebäudes sollen ein Baumarkt und ein Supermarkt untergebracht werden. Ein Geschoß ist für die Kaufhalle reserviert, darüber soll der Einzelhandel untergebracht werden.

In der anschließenden Diskussion wurde deutlich, daß mit der architektonischen Lösung eigentlich jedermann zufrieden ist, daß aber nach wie vor befürchtet wird, daß der Rädle-Entwurf verwässert werden könnte. Der Sprecher des Bürgerforums Altstadt, Alfred Stöhr, sagte, er sei sehr froh darüber,

daß der Wettbewerb das gebrachte habe, was man heute vor sich habe. Das Bürgerforum stelle sich grundsätzlich positiv zu dem Entwurf Rädle und sehe sehr viele positive Ansätze, doch dürfe die Tendenz der städtebaulichen Planung nicht verwässert werden.

Daß diese Sorge nicht ganz unbegründet ist, zeigte sich, als Stadträtin Ballarin (SPD) auf ihre Frage an den Investor, ob der planende Architekt auch mit der Bauleitung beauftragt werde, einen negativen Bescheid bekam. Knödler will die Baudurchführung seinen „bewährten Mitarbeitern“ übertragen. Frau Ballarin drängte deshalb darauf, die Verträge so engmaschig wie möglich zu schließen, um unliebsame Überraschungen zu vermeiden, auch weil Knödler, wie dieser selbst behauptet hatte, tatsächlich der Ruf voraussetze, besonders vertragstreu zu sein.

Kauschke zeigte sich auch Stadtrat Schröder von den Grünen, dem eine Vertragsklausel nicht ganz geheuer schien, die dem Investor erlaubt, bei Undurchführbarkeit bestimmter Vertragsteile mit der Stadt eine neue Vereinbarung zu treffen. Bedenken äußerte Schröder auch hinsichtlich des geplanten Baumarktes und des Supermarktes, denn von beiden habe man schon genug in Ravensburg. Knödler erwiderte, daß die Firma Bauhaus eh nach Ravensburg kommen werde und nur Kunden anziehen würde, falls sie nicht im Gänsbühl-Gebäude untergebracht werde und daß ein Supermarkt in jedem Falle zu einem Kaufhaus gehöre. Auch Schröders Einwand, daß die Kaufhalle mit nur 2900 Quadratmetern Verkaufsfläche nicht die gewünschte Anziehungskraft ausüben werde, wie dies ja im Ingesta-Gutachten ausgewiesen sei, ließ Knödler nicht gelten. Man dürfe die Kaufhalle nicht losgelöst von den anderen Einrichtungen im Gänsbühl-Projekt betrachten. Zusammen werde von den verschiedenen Einrichtungen sehr wohl die gewünschte Anziehungskraft ausgehen.

Bedenken wegen der fehlenden Attraktivität der Kaufhalle konnte Knödler entkräften. Die Kaufhalle sei das derzeit erfolgreichste Kaufhaus in Deutschland und finanziell sehr gesund, während die größeren Konzerne durchweg Schwierigkeiten hätten.

Angesprochen wurde unter anderem auch noch die Problematik der wegfallenden Stellplätze für die Anlieger. Eventuell sollen die unterirdischen Kaufhaus-Stellplätze auch nachts zugänglich sein. Darüber soll jedoch genauso wie über andere Details noch in den zuständigen Gremien beraten werden, ehe man sich an die Beschlußfassung macht, die, wenn es nach OB Wäsche geht, möglichst noch vor den Sommerferien über die Bühne gehen soll, damit im Herbst mit den Vorarbeiten begonnen werden kann.

Ausstellung des Fotoclubs Altstadt-Impressionen

„Ravensburger Altstadt-Impressionen“ ist der Titel einer Ausstellung, die morgen um 11.30 Uhr in der Schaltherhalle der Kreissparkasse Ravensburg eröffnet wird. In Zusammenarbeit mit dem Bürgerforum Altstadt stellen Mitglieder des Fotoclubs Ravensburg Bilder zu diesem Thema aus. Mit den Impressionen sollen die Ausstellungsbesucher zur Auseinandersetzung mit einem städtischen Lebensraum angeregt werden. An der Ausstellung beteiligen sich Elfriede Benedix, Günter Burg, Karin Erdmann, Reinhard Erdmann, Klaus Ganal, Gerhard Höger, Erwin Hügler, Ernst Pini, Gerlinde Prim, Dr. Rolf Prim, Jan Schlegel, Albert Schröder, Peter Schweighard und Gustl Traub. Der seit 30 Jahren bestehende Fotoclub Ravensburg will weniger eine Quelle wohlfeiler Selbstbestätigung sein, als vielmehr eine Erlebnis-, Arbeits- und Gesprächsgemeinschaft, die zur Weiterentwicklung der fotografischen Interessen, Auffassungen und Fähigkeiten beiträgt. Zur Einführung sprechen Alfred Stöhr vom Bürgerforum Altstadt und Dr. Rolf Prim vom Fotoclub. Eine Kostprobe ihres musikalischen Könnens wird außerdem die neugebildete Rutenfest-Renaissancegruppe geben.

Ausstellung

vom 5. bis 29. Juli 1981
in der Schaltherhalle der
Kreissparkasse Ravensburg
Marienplatz 2

Ravensburger Altstadt-Impressionen

fotografiert von dem
Fotoclub Ravensburg e.V
vorgestellt in Zusammenarbeit mit dem
Bürgerforum Altstadt Ravensburg e. V

Eröffnung:
Rutensonntag, 5. Juli 1981, 11.30 Uhr

Einführung:
Alfred Stöhr und Dr Rolf Prim

Musikalische Umrahmung durch
die neue Renaissance-Gruppe
des Rutenfestes 1981

Wir laden Sie herzlich ein



Kreissparkasse

Fotos porträtieren Alt-Ravensburg

Fotoclub und Bürgerforum zeigen eindrucksvolle Ausstellung

„Fest verankert in den Herzen der Bürger, stärkt das Rutenfest das Heimatgefühl und den Stolz der Bürger auf diese Stadt. Daraus erwächst aber auch Verpflichtung und Verantwortung. Dazu gehört, daß wir das uns Übergebene bewahren, entwickeln und an die weitergeben, die künftig Verantwortung für unsere Stadt tragen.“ Mit diesen Worten stellte Franz Janausch, Direktor der Kreissparkasse Ravensburg, in deren Schalterhalle die Ausstellung „Altstadt-Impressionen“ des Fotoclubs Ravensburg e. V vor zahlreichen Besuchern am Sonntag eröffnet wurde, die Verbindung zwischen der Fotoausstellung und dem Rutenfest her.

52 meisterhafte Fototafeln, farbig und schwarz-weiß, wollen dem Betrachter die Besonderheiten, Liebeshwürdigkeiten, aber auch das weniger reizvolle Alt-Ravensburg nahebringen und zur persönlichen Auseinandersetzung mit einem städtischen Lebensraum anregen, der zwischen historisch fundierter Substanz und gegenwärtigen Veränderungen gelagert ist. Die Auswahl der Bilder wurde vom Fotoclub in Zusammenarbeit mit dem Bürgerforum Altstadt Ravensburg e. V getroffen.

Rektor Alfred Stöhr vom Bürgerforum und Professor Dr. Rolf Prim vom Fotoclub erläuterten in lockerer Wechselrede die Kriterien, die bei der Motivwahl Pate gestanden haben: „Wir wollten keinen Ravensburger

Kalender oder Fremdenverkehrs-Prospekt schaffen, sondern uns ehrlich mit der Altstadt als einem Lebensraum für Menschen auseinandersetzen“ Alle an diesem eindrucksvollen Teamwork beteiligten Hobby-Fotografen haben seit vielen Monaten eine Menge Zeit, Geduld und Können aufgewendet. So konnten sie beispielsweise oft nur sonntags auf Motivsuche gehen, weil da die Altstadt weniger von Autos zugeparkt ist. Insofern seien diese Bilder so etwas wie „Feiertagsansichten von Ravensburg“ Beide Gesprächspartner äußerten die Befürchtung, daß die Blechlawine letztlich unsere Stadt zerstören wird. Daher will die Ausstellung den Betrachter vor allem auch zur eigenen Verantwortung gegenüber der überkommenen Bausubstanz anregen und mahnen.

Musikalisch umrahmt wird die Eröffnungsveranstaltung von den Schülerinnen und Schülern der neuen Rutenfest-Renaissancegruppe unter Leitung ihres Musiklehrers Franz Dodel. Die Darbietungen fanden begeisterten Beifall.

An der bis zum 29. Juli laufenden Ausstellung sind folgende Mitglieder des Fotoclubs beteiligt: Elfriede Benedix, Günter Burg, Karin Erdmann, Reinhard Erdmann, Klaus Ganal, Gerhard Höger, Erwin Hügle, Ernst Pini, Gerlinde Prim, Dr. Rolf Prim, Jan Schlegel, Albert Schröder, Peter Schweighard und Gustl Traub.

bsk

Bankgeheimnis

Was ein rechtes Geldinstitut ist, scheut weder Zeit noch Mühe, seine zahlende Kundschaft optimal zu bedienen und zudem das Bankgeheimnis treu zu hüten. Wenn's sein muß, auch auf ungewöhnliche Weise, notfalls gar durch's diffizile Schwärzen heller Gesichter aus braunen Zeiten. Was Geld und „Vergangenheitsbewältigung“ miteinander zu tun haben?

Eine ganze Menge. Zumindest in Ravensburg. Und das kam so: Dem denkmal- und sanierungsbewußten Zeitgeist folgend, begab sich der örtliche Fotoclub mit seinen rund 30 Mitgliedern auf einen nahezu zweijährigen Streifzug durch die Straßen und Gassen der einstigen Handelsstadt. Mit viel Liebe zum Detail wurden pittoreske und weniger ansehnliche, schmuck restaurierte und eher vernachlässigte steinerne Zeugen der Vergangenheit und moderner Architektur auf Zelluloid gebannt. „Altstadt-Impressionen“ lautet der beschauliche Titel einer nach Intention und Zusammenstellung absolut unpolitischen Ausstellung, deren Zweck die Initiatoren in einer kritischen Auseinandersetzung mit Sanierungsproblemen im Städtle sehen.

Über 250 Bilder wählten Fotoclub und Bürgerforum Altstadt schließlich aus, zogen sie auf Platten auf und brachten sie in die Galerie der Kreissparkasse – Kunstkennern als gefragtem Ausstellungsort bekannt. Mitarbeiter der Bank sollten die Werke absprachegemäß aufhängen. Stunden später war das Werk vollbracht, doch siehe da: eine Tafel mit drei alten Fotografien aus dem Jahr 1938 fehlte. Sparkassendirektor Janusch hatte sie eigenhändig entfernt. Denn, und das störte den Hausherrn, die drei Bilddokumente zeigten stramme SA-Männer in Uniform vor Ravensburger Geschäften, vor sich Schilder mit Aufforderungen wie „Kauft nicht bei Juden“

„Wir hätten uns viel Ärger eingehandelt“, begründet Franz Janusch seine Zensurmaßnahme, denn die Gesichter sind gestochen scharf zu erkennen. Dokumentationen dieser Art seien zwar für öffentliche Ausstellung hervorragend geeignet, meint der Direktor,

nicht jedoch für Geschäftsräume. Deshalb habe man sich darauf geeinigt, die Gesichter zu retuschieren. In brauner Farbe übrigens, sinnigerweise.

Beim Fotoclub freilich sieht man die Sache ganz anders. „Warum soll das Dritte Reich nur immer irgendwo in weiter Ferne stattgefunden haben“, fragt Vorsitzender Professor Rolf Prim. „Vergessen wir nicht, daß auch Ravensburg seine braune Vergangenheit hatte“ ist denn auch auf der umstrittenen Tafel zu lesen. Unmittelbar daneben, unter exakt den gleichen Gebäuden aus der Jetztzeit aber auch die Aufforderung: „Sorgen wir dafür, daß sich so etwas nie wiederholt“ Im Grunde nämlich kommt es den Fotofreunden überhaupt nicht auf die Köpfe an, sondern auf den Umstand, daß sich auch Baugeschichte letztlich nicht auf Mauerwerk, sondern auf Menschen gründet.

Gewollt oder ungewollt: der Eklat um die geschwärzten Gesichter aus brauner Zeit wird das (Bank-Ausstellungs-) Geschäft beleben. Denn bekanntlich ist ja nichts so reizvoll wie ein raffiniert verschleiertes Antlitz.

(see)

Landrat Dr. Blaser spricht beim Bürgerforum Altstadt

Das Bürgerforum Altstadt Ravensburg hält seine Mitgliederversammlung am kommenden Freitag, 27. November, 19.30 Uhr, im Hotel „Waldhorn“ ab. Die Tagesordnung sieht außer den üblichen Regularien ein Referat von Landrat Dr. Blaser zum Thema: „Denkmalschutz – Neuanfang oder Ende“ vor. Außerdem soll über folgende laufende Projekte berichtet werden: Gänsbühl, Kornhaus und Zehntscheuer. Die Renovierung der Zehntscheuer soll ein besonderer Förderverein übernehmen. In der Versammlung im „Waldhorn“ soll beraten und beschlossen werden, in welcher Art und Weise und in welchem Umfang das Bürgerforum Altstadt in diesem Förderverein mitwirkt.

Das Bürgerforum Altstadt Ravensburg



hält am Freitag, 27. November 1981 19.30 Uhr
im „Waldhorn“-Saal die alljährliche

Mitgliederversammlung

ab. Referat Landrat Dr. Blaser

***„Denkmalschutz –
Neuanfang oder Ende?“***

Gäste und Freunde sind herzlich willkommen!

Beispielhafte Renovierungen

Bürgerforum zeichnete diesmal acht Objekte aus

Bei seiner Suche nach besonders gelungenen Beispielen einer Gebäuderenovierung in der Ravensburger Altstadt sowie im altstadtnahen Bereich ist das „Bürgerforum Altstadt“ auch im abgelaufenen Jahr wieder fündig geworden. Die wiederum mit Urkunden bedachten Musterbeispiele – diesmal insgesamt acht – wurden in Wort und Bild bei der Mitgliederversammlung des Bürgerforums am Freitag im Hotel „Waldhorn“ vorgestellt und erläutert. Daß dieser Akt städtebaulicher Bewußtseinsbildung noch nicht bei allen Hausbesitzern und Geschäftsleuten auf fruchtbaren Boden gefallen ist, wurde indes anhand der ebenfalls gezeigten Negativbeispiele deutlich.

Den Vorwurf, daß die Stadt nicht mit dem nötigen Druck hinter Verstößen – etwa bei der Werbesatzung – her sei, wies Bürgermeister Rieß zurück. Vieles stamme aus der Zeit, als die Werbesatzung noch nicht verabschiedet, die Empfindsamkeit der Bürger in dieser Hinsicht noch nicht so ausgeprägt gewesen sei. Im übrigen könne man bei der

Stadt nicht über alle Verstöße Bescheid wissen, sei man vielmehr für jeden Hinweis aus der Bürgerschaft dankbar.

Nicht befriedigend erschien Gänsbühl-Architekt Dieter Rädle das Verfahren des Bürgerforums, nur renovierte Objekte der Stadt zu prämiieren, nicht aber auch in städtebaulicher Hinsicht besonders gelungene Neubauprojekte. Damit, so Rädle, drücke man sich um das eigentliche Problem herum. Das Bürgerforum will sich dieser Kritik nicht verschließen. Wie Sprecher Alfred Stöhr versicherte, werde man die Satzung daraufhin überprüfen und gegebenenfalls ändern.

Besonderen Gefallen fand das Bürgerforum in diesem Jahr an den Renovierungen am Gebäude Marktstraße 53 (Besitzer Frau B. Schlipf und Frau H. Bofinger), Marktstraße 55 (Dipl.-Ing. Peter Wurm), Marienplatz 30 (Emma Keckeisen), Untere Breite Straße 31 (Walter Schmitt), Rathausgasse (Gebäude-rückseite Sporthaus Specht), Schützenstraße 2 (Jörg Eisele), Karlstraße 5 (Willi Gretter) und Karlstraße 7 (Frau H. Betz und Frau A. Immler). mel

Mit Hilfe eines Fördervereins soll das Werk gelingen

Bei Renovierung der Zehntscheuer sollen Bürger, Verwaltung und Altstadtforum zusammenwirken

Nach einem dank der Auseinandersetzungen um das Gänsbühl-Projekt recht lebhaften Jahr wollen Mitglieder und Vorstand des „Bürgerforums Altstadt“ ihre Hände jetzt nicht in den Schoß legen. Eine „echte Aufgabe“ sieht Forums-Sprecher Alfred Stöhr mit der Sanierung der Zehntscheuer auf den Verein zukommen. Bei der Mitgliederversammlung am Freitag erläuterten er und CDU-Stadtrat Wurm ihre Vorstellungen darüber, wie das historische Gebäude in der Oberen Breiten Straße instandgesetzt und genutzt werden soll.

Wie Stadtrat Wurm darlegte, hatten in einer Sitzung des Technischen Ausschusses im Oktober alle Fraktionen dem Vorschlag einer CDU-Arbeitsgruppe zugestimmt, der die Gründung eines Fördervereins vorsieht. Die Renovierung der Zehntscheuer soll damit gewissermaßen zur Sache der ganzen Bürgerschaft werden. Zur tätigen Mithilfe aufgefordert sind insbesondere die Ravensburger Vereine. Wie Stadtrat Wurm ausführte, soll bei der soliden, denkbar einfachen und ohne Perfektion ausgeführten Instandsetzungsarbeit die Scheunenform auf alle Fälle erhalten bleiben.

Geplant ist der Einbau einer „Scheunen-

bühne“ zur Aufführung von Laienspielen. Gedacht ist ferner an die Durchführung von Dichterlesungen und Kleinkunstveranstaltungen, wie man sich nach Darstellung von Alfred Stöhr die Nutzung überhaupt vorwiegend „vereinsbezogen“ vorstellt. Die Finanzierung des von Stadtrat Wurm auf rund 700 000 Mark veranschlagten Projekts wird, wie es hieß, von der Stadt übernommen. Alfred Stöhr machte allerdings deutlich, daß darüber hinaus mit der Spendenbereitschaft der Bevölkerung und dem Willen zur praktischen Mitarbeit insbesondere in den Vereinen gerechnet wird.

Erinnert wurde in der Versammlung des

Bürgerforums an die Bemühungen, die Zehntscheuer in städtischem Besitz zu halten. Im Mai vergangenen Jahres sei es dem Gemeinderat gerade noch gelungen, Schlimmes (nämlich den Verkauf an einen privaten Investor) zu verhindern. Aber auch danach, so Wurm, sei es nicht einfach gewesen, die Verwaltung davon zu überzeugen, daß es Sache der Stadt sei, dieses historische Gebäude in eigener Regie zu erhalten. Nach Überzeugung des Stadtrates sei nunmehr ein guter Anfang gemacht, und mit Schwung und Idealismus könne das Projekt auch verwirklicht werden.

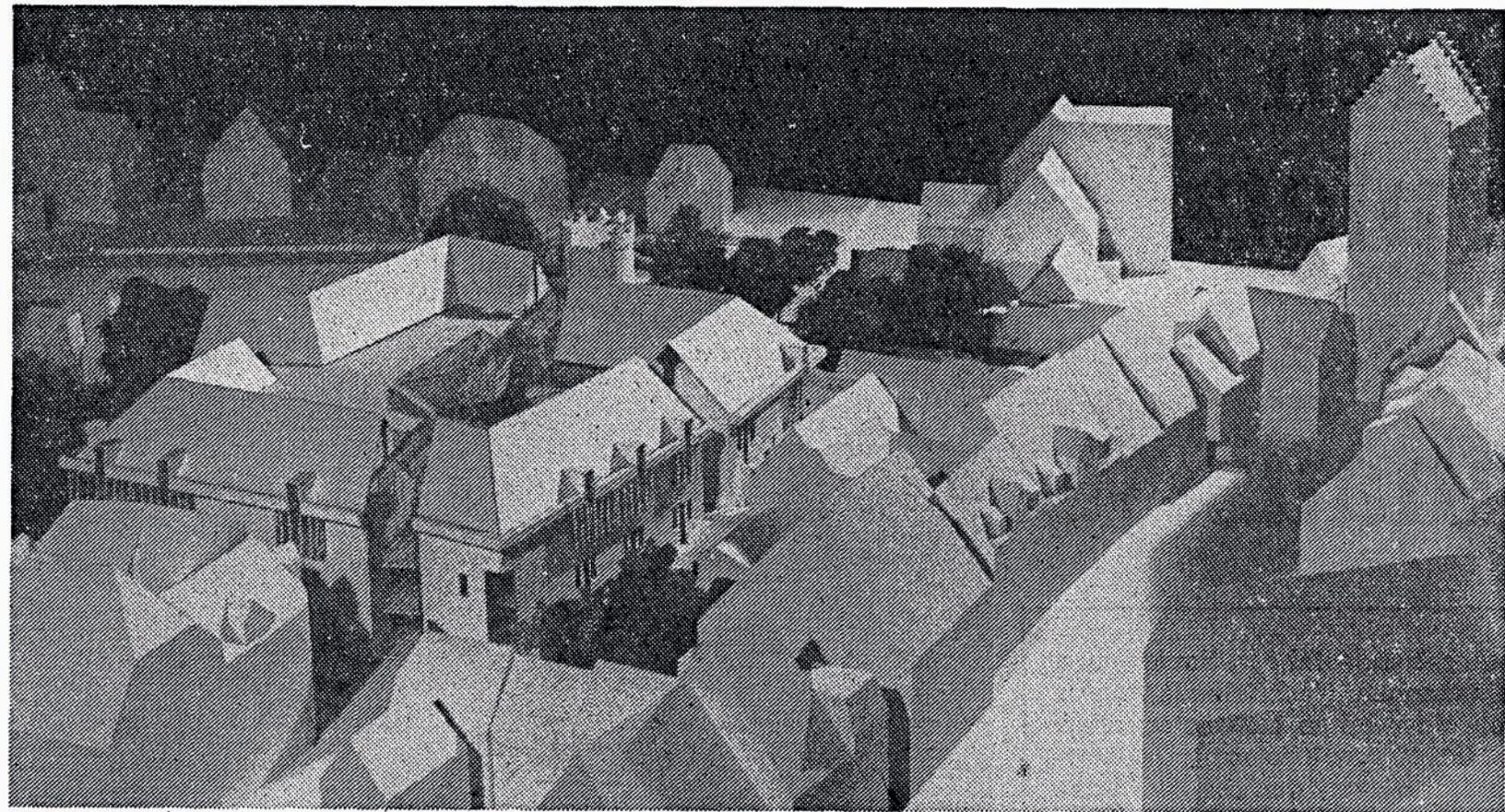
Beim Bürgerforum will man sich schon in diesem Winter „ins Detail stürzen“ das heißt, die Regularien für die Gründung eines Fördervereins abklären und dessen Organisationsform mit den interessierten Vereinen besprechen. In Flugblättern und Aufrufen will man schließlich auch die Bevölkerung zu einer Mitwirkung auffordern. mel

der Gewerblichen Berufsschule seiner Bestimmung übergeben. Die Bedeutung des beruflichen Schulwesens und der Hauptschule hebt der Minister mit Nachdruck hervor. Der Neubau, der modernste Werkstätten enthält, kostete 29,2 Millionen DM. Bund und Land übernehmen 7,6 Millionen DM, den Rest muß der Landkreis als Schulträger aufbringen. – Steigender Kostendruck und Zwang zur Rationalisierung durch die Computertechnik führen zur Auflösung der Ravensburger Niederlassung der Württ. Kommunalen Landesbank (Girozentrale). Von der Stilllegung sind 90 Angestellte betroffen, die jedoch anderweitig untergebracht werden sollen.

Bürgerforum Altstadt Ravensburg legt eine Alternativ-Studie zum amtlichen Gänsbühl-Bebauungsplan vor und startet gleichzeitig eine Unterschriftenaktion, um möglicherweise ein Bürgerbegehren herbeiführen zu können. Der Alternativplan sieht unter anderem einen vielfach gegliederten Kaufhaus-Komplex sowie einen gesonderten Saalbau am Wehrturm vor. – Mit einer Kundgebung auf dem Kuppelnauplatz und einem Schweigemarsch durch die Innenstadt protestieren rund 5000 Bauern gegen die wirtschaftliche Benachteiligung ihres Berufsstandes und dessen „öffentliche Difamierung“ Die Kritik richtet sich hauptsächlich gegen die Agrarpolitik in Bonn und Brüssel.

Münch, Wangen. Dieser will seine politische Arbeit künftig verstärkt auf Landes- und Bundesebene weiterführen.

27 Architekten beteiligen sich an einem von der Kreissparkasse ausgeschriebenen Wettbewerb für den im Pfannenstiel geplanten Sparkassen-Neubau. Bei den Entwürfen war unter anderem auf die besondere städtebauliche Situation, bedingt durch den benachbarten Altstadtbereich, Rücksicht zu nehmen. Jury vergibt statteines ersten Preises einen „Sonderankauf“ – Über verschiedene Möglichkeiten zur Lösung des Problems des öffentlichen Personennahverkehrs läßt sich der Kreistag von Fachleuten informieren. Dabei stellt es sich heraus, daß das sogenannte „Hohenlohe-Modell“ nur punktuell auf die Verhältnisse des Kreises Ravensburg übertragbar sein wird. Als erste Versuchsstrecke wird die Verbindung Ravensburg-Wangen-Isny-Leutkirch ins Auge gefaßt.



Die Gänsbühl-Sanierung im allgemeinen und der umstrittene Bau eines Kaufhauses im besonderen waren auch heuer kommunalpolitische Dauerbrenner. Nach harten Auseinandersetzungen zwischen

Stadtverwaltung, Gemeinderat und Bürgerforum Altstadt förderte schließlich ein Architektenwettbewerb die städtebaulich günstigste Lösung für die Gestaltung des Kaufhauses zutage.